

Aus dem Inhalt:

- 2 SELK feiert Reformationsgedenken
- 7 Jugendkammer der SELK tagt in Homberg
- 10 Lutherische Bischöfe treffen sich in der Ukraine
- 14 Evangelische Kirche sucht Tausende Pfarrer
- 18 Rückert neuer Bischof der Methodisten
- 19 Ökumenischer Versöhnungsgottesdienst in Hildesheim
- 24 Kardinal: Debatte über Weihe von Verheirateten
- 27 Kommentar: Der Islam als „christliche Häresie“?
- 30 Diakonierat der SELK tagte
- 36 SELK-Kirchentag: Homepage im Aufbau

2018: „Arbeitssynode“ mit Bischofswahl Kirchenleitung/Superintendenten tagten in Bleckmar

Bergen-Bleckmar, 23.3.2017 [selk]

Auf ihrer Frühjahrstagung vom 9. bis zum 11. März in Bergen-Bleckmar haben die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten beschlossen, im kommenden Jahr eine Sondersynode der SELK stattfinden zu lassen. Sie soll vom 19. bis zum 21. April in Stadthagen stattfinden und als „reine Arbeitssynode“ mit folgenden drei Tagesordnungspunkten durchgeführt werden: Die Synode wird eine Bischofswahl vorzunehmen haben, da die Amtszeit des derzeitigen Stelleninhabers, Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover) im kommenden Jahr endet. Die Synode wird sich zudem mit den Arbeiten an einem künftigen Gesangbuch der SELK sowie mit ihrer eigenen Geschäftsordnung zu befassen haben. Die nächste reguläre Kirchensynode findet 2019 statt.

Gedenken an „200 Jahre Union“

Das laufende Jahr 2017 steht nicht nur im Zeichen des Gedenkens an „500 Jahre Reformation“, es jährt sich auch die Einführung der Union von Lutheranern und Reformierten und damit des Beginns der Existenz selbstständiger lutherischer Kirchen zum 200. Mal. Aus diesem Grund hat eine bilaterale Arbeitsgruppe, der Vertreter der Union Evangelischer Kirchen (UEK) in der Evangelischen Kirche in Deutschland und Vertreter der SELK angehören, aus Anlass dieses Gedenkens und verbunden mit je eigenen kircheninternen Beratungsgängen ein grundlegendes „Gemein-

sames Wort“ und einen Kurztext als „Brief an die Gemeinden“ erarbeitet. Die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten brachten ihren Dank für die Arbeit der bilateralen Arbeitsgruppe zum Ausdruck. Beschlossen wurde, deren beiden Arbeitsergebnisse anzunehmen und zunächst dem Allgemeinen Pfarrkonvent vorzulegen mit der Bitte, dieser möge die Texte seinerseits annehmen und an die Kirchensynode weiterleiten, um deren Zustimmung zu erbitten.

Personalia

Das Kollegium der Superintendenten genehmigte die Ordination der Vikare Benjamin Friedrich (Kalletal-Talle) und Florian Reinecke (Bad Essen-Linne). Friedrich wird als Pfarrvikar in den Pfarrbezirk Farven/Stade wechseln, Reinecke wird sein Pfarrvikariat an der Martini-Gemeinde in Radevormwald antreten. Dem Pfarrvikar Sebastian Anwand (Greifenstein-Allendorf) wurden die Qualifikation zur Führung eines Pfarramtes und die Berufbarkeit erteilt.

Hinsichtlich des Teildienstverhältnisses (60-Prozent-Stelle) von Barbara Hauschild als Pastoralreferentin an der Epiphanius-Gemeinde in Bochum und als Diakoniedirektorin im Nebenamt beschloss das Gesamtgremium die Verlängerung dieser Konstellation für fünf weitere Jahre bis zum 30. Juni 2022 zu verlängern, nachdem alle Beteiligten

zuvor ihre Zustimmung erklärt hatten.

Am Ende der Beratungen verabschiedete Bischof Voigt Superintendent Michael Zettler (Neu-Isenburg) mit Worten der Würdigung und des Dankes aus dem Kollegium der Superintendenten. Zettler gibt das Leitungsamt nach rund 10 Jahren ab, um sich in der verbleibenden Zeit bis zu seiner Emeritierung verstärkt der Arbeit in der Trinitatisgemeinde Frankfurt/Main zu widmen. Der Kirchenbezirk Hessen-Süd wird auf seiner diesjährigen Synode einen neuen Superintendenten zu wählen haben.

Zwischenkirchliche Beziehungen

Im Anschluss an eine entsprechende Beschlussfassung des Allgemeinen Pfarrkonventes gibt es seit einiger Zeit Bemühungen, die darauf zielen, mit solchen Kirchen des Internationalen Lutherischen Rates (ILC), die nicht zugleich Mitglied im Lutherischen Weltbund (LWB) sind, Kirchengemeinschaft festzustellen. Entsprechende Kontaktaufnahmen sind erfolgt. Bischof Voigt konnte von positiven Rückmeldungen aus den lutherischen Bekenntniskirchen in Nicaragua, Argentinien und Hongkong berichten. Mit der US-amerikanischen American Association of Lutheran Churches (AALC) ist ein Lehrgespräch in Aussicht genommen worden. Im ILC arbeiten weltweit 38 lutherische Bekenntniskirchen zusammen.

Bausachen und Finanzen

Bischof Voigt berichtete mit einer Bildpräsentation von der Eröffnung der diesjährigen Bausteinsammlung, der bundesweiten SELK-Aktion, bei der zur Förderung kirchlicher Bauvorhaben papierne Bausteine verkauft werden. In diesem Jahr kommt die Sammlung der Gemeinde in Magdeburg zugute, deren Gemeinde- und Kirchzentrum durch Hausschwamm schwer beschädigt worden ist und vollständig saniert werden muss. Der leitende Geistliche

bat darum, sich für die aktuelle Sammlung in besonderer Weise einzusetzen.

Vereinbart wurde, dass aus dem Kreis der Superintendenten in diesem Jahr Peter Brückmann (Berlin) und Manfred Holst (Marburg) an den Etatberatungen der Synodalkommission für Haushalts- und Finanzfragen und der Finanzbeiräte der Kirchenbezirke für das Haushaltsjahr 2018 der Allgemeinen Kirchenkasse teilnehmen, die am 7. Oktober in Hannover stattfinden sollen.

Diverse Rechtsthemen

Diverse Rechtsthemen standen zur Beratung an. So wurde ein Antrag an die 14. Kirchensynode auf den Weg gebracht, der die Möglichkeit eines Beistandes für Pfarrer in dienstverhältnisrelevanten Konfliktsituationen im Pfarrerdienstrecht eröffnen möchte. Ebenfalls bei der 14. Kirchensynode beantragen die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten die Festlegung eines Mindestalters hinsichtlich der Anstellung von nachrückenden Geistlichen aufzuheben; den Hintergrund dafür bilden die veränderten schulischen Bedingungen, die dazu führen, dass Studierende heute gemessen am Lebensalter ihr Studium eher beenden als früher.

Der Verein Ev.-Luth. Gertrudenstift Baunatal e. V., der der SELK zugeordnet ist und ein Altenpflegeheim in Baunatal-Großenritte betreibt, erweitert sein sozial-diakonisches Angebot und hat in diesem Zusammenhang die rechtlich selbstständige Tochtergesellschaft „Gertrudenstift Betreuung gGmbH“ gegründet. Die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten konnten auf ihrer Tagung in Bleckmar auch für diese Tochtergesellschaft die Zuordnung zur SELK feststellen. Damit kommt zugleich ein Beschluss des Diakonierates des Diakonischen Werkes der SELK (DW-SELK) auf Mitgliedschaft der Tochtergesellschaft im DW-SELK zur Wirkung.

„Freude in Christus“: SELK feiert Reformationsgedenken **Verschiedene Gemeinden haben bereits ihr Kommen angekündigt**

Hannover, 21.3.2017 [selk]

Unter dem Motto „Freude in Christus“ feiert die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) vom 23. bis zum 25. Juni in Berlin und der Lutherstadt Wittenberg das Gedenken „500 Jahre Reformation“. Am 20. März traf in Hannover letztmalig die Vorbereitungsgruppe zusammen, die aus SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover), Kantor Georg Mogwitz (Leipzig) und Prof. Dr. Christoph Barnbrock (Oberursel) besteht. Gemeinsam mit Pastoralreferentin Dr. Andrea Grünhagen (Hannover) wurden or-

ganisatorische Fragen besprochen und bedacht.

Mit großer Freude konnte die Vorbereitungsgruppe zur Kenntnis nehmen, dass verschiedene Gemeinden bereits angekündigt haben, sich mit Reisebussen auf den Weg zu diesem Festwochenende zu begeben. Auch die Kartenbestellungen für die geplante Aufführung von Johann Sebastian Bachs h-Moll-Messe sind gut angelaufen.

Das Festwochenende wird am 23. Juni mit einem Gesprächsabend in den Räumen der SELK-Gemeinde „Zum Heiligen Kreuz“ in Berlin-Wilmersdorf eröffnet. Dieser Abend steht unter dem Thema „Chancen und Herausforderungen für die lutherische Kirche im 21. Jahrhundert“. Er wird moderiert von Kirchenrätin Doris Michel-Schmidt (Merenberg). Als Referenten und Gesprächsgäste haben sich Kirchenrat Erik Braunreuther (Dresden), Präses Dr. Robert Bugbee (Winnipeg/Kanada) aus der kanadischen Schwesterkirche der SELK, Dr. Silja Joneleit-Oesch (Frankfurt/Main) und Prof. Dr. Werner Klän (Oberursel) gewinnen lassen. Musikalisch wird der Abend durch Jazz-Improvisationen des Leipziger Ensembles „trio ad hoc“ ausgestattet.

Am 24. Juni lädt die SELK in die Stadtkirche St. Marien in der Lutherstadt Wittenberg zu einem Beichtgottesdienst um 13 Uhr ein. Hier feiert die Beichtgemeinde das, was für Martin Luther zeitlebens der Kern der Reformation und der größte Schatz gewesen ist: dass in der Beichte die Sünden vergeben werden und der Himmel unwiderlich aufgeschlossen ist. Deswegen steht dieser Gottesdienst auch unter der Überschrift „Freude der Umkehr – Freude in Christus“. Am Abend desselben Tages (19.30 Uhr) musizieren Sängerinnen, Sänger und Instrumentalmusizierende aus der ganze SELK die Messe in h-Moll von Johann Sebastian Bach in der SELK-Kirche in Berlin-Mitte. Die gute Verkehrsanbindung zwischen Berlin und Wittenberg ermöglicht es, sowohl mit dem Auto als auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln sowohl am Gottesdienst als auch am abendlichen Konzert teilzunehmen.

Am 25. Juni, dem Gedenktag des Augsburger Bekenntnisses, werden in allen Berliner Gemeinden der SELK Geistliche aus Schwester- und Partnerkirchen anwesend sein. In diesen Gottesdiensten werden der vierte und fünfte Artikel des Augsburger Bekenntnisses ausgelegt. Und schon die Gegenwart der internationalen Gäste wird wahrneh-

men lassen, dass das in der Reformation wiederentdeckte Evangelium in die ganze Welt getragen worden ist. Für alle Gemeinden, die sich nicht auf den Weg nach Berlin und Wittenberg begeben können und wollen, wird Ende April eine Gottesdiensthilfe zur Verfügung stehen, die zur gemeinsamen Gestaltung dieses Tages dienen soll. Die Pfarrer sind dabei eingeladen, einen der anderen Artikel des Augsburger Bekenntnisses an diesem Tag in ihren Predigten auszulegen.

Die Organisatoren erinnern daran, dass Kartenvorbestellungen für das Konzert, Anmeldungen für Privatquartiere und Anmeldungen für die Vortragsveranstaltung bis zum 19. April im Kirchenbüro (gruenhagen@selk.de) eingegangen sein mögen. Die vorbestellten Karten können dann am 24. Juni zwischen 18 Uhr und 19.15 Uhr an der Abendkasse abgeholt werden. Im Gottesdienst in Wittenberg werden Plätze für gehbehinderte Personen reserviert sein. Anstelle eines Kindergottesdienstangebots werden in diesem Gottesdienst Mal- und Bastelmaterialien für Kinder bereitgestellt werden. Informationen über behindertengerechte Zugänge der Berliner Kirchen können bei Pastoralreferentin Dr. Grünhagen abgefragt werden.

Bischof Voigt zeigte sich nach dem letzten Vorbereitungstreffen erwartungsfroh: „Jetzt kann ich mir die Einzelheiten schon genau vorstellen und freue mich sehr auf die Feierlichkeiten.“ Voigt sagte weiter: „Was mit den 95 Thesen Martin Luthers vor 500 Jahren begann, fand seine gültige und verbindliche Form in den Bekenntnissen der lutherischen Kirche, wie sie im Konkordienbuch von 1580 zusammengestellt sind.“ Indem die SELK sich im Juni in besonderer Weise an das lutherische Bekenntnis erinnern lasse, komme zugleich zum Ausdruck, dass nicht zuerst der Mensch Martin Luther im Mittelpunkt stehe, sondern Dankbarkeit, dass Gott selbst durch seinen Heiligen Geist seine Kirche baue und erhalte. Dies sei gewiss auch im Sinne Luthers, so Voigt.

„Sagenhaft, wie kreativ wir sein können!“

Pastoralkolleg „Neue Impulse fürs Predigen“ in Oberursel

Oberursel, 15.3.2017 [selk]

Vom 13. bis zum 15. März fand nach längerer Unterbrechung wieder ein Kurs des Pastoralkollegs der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) auf dem Gelände der Lutherischen Theologischen Hochschule (LTH) in Oberursel statt. Zum Thema „Neue Impulse fürs Predigen gegen die Predigtmüdigkeit“ arbeiteten die teilnehmenden Theologen intensiv miteinander.

Prof. Dr. Achim Behrens, Lehrstuhlinhaber für Altes Tes-

tament an der LTH, arbeitete mit den Teilnehmern am Predigttext für den Sonntag Judika, 2. April. Dabei zeigte er auf, wie sich auch in der Praxis exegetisch verantwortet arbeiten lässt und was das für die eigene Predigtstätigkeit auch für einen Ertrag erwirtschaftet.

Einen besonderen Farbtupfer stellten die Einheiten mit Vikarin Katharina Scholl aus der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck dar, die ihre Erfahrungen aus der

„Predigtslam“-Arbeit an der Philipps-Universität Marburg einbrachte. Dabei führte sie nicht nur in das Konzept „Predigtslam“ ein, das sich von der poetischen Kunstform des „Poetry Slam“ her entwickelt hatte, sondern forderte die Teilnehmer auch auf, anhand jeweils eines theologischen Begriffes und eines Begriffes aus der Alltagswelt eigene Texte zu entwickeln und vorzutragen. Dabei entstanden humorvolle, aber geistlich durchaus bewegende Werkstücke, sodass ein Teilnehmer diese Erfahrung mit den Worten kommentierte: „Sagenhaft, wie kreativ wir sein können!“ Dass dies kein Format für die sonntägliche Predigt sein kann, wurde schnell klar. Aber als Hilfe, um im Vorfeld des Predigens Schreibblockaden zu überwinden, scheint es durchaus geeignet zu sein.

Ergänzt wurde das Tagungsprogramm durch Seminareinheiten von Prof. Dr. Christoph Barnbrock, Lehrstuhlinhaber für Praktische Theologie an der LTH, zu den Themen „Gegen den homiletischen Burnout“ und „Konkrete Tipps fürs Predigen“.

Eingefasst waren die Tage in Andachten und einen Beicht- und Abendmahlsgottesdienst, den das Pastorkolleg mit der Hochschulgemeinschaft feierte und in denen nicht nur „über“ das Predigen geredet, sondern das Predigen als Wortgeschehen erfahren wurde.

Die Teilnehmer zogen am Ende der Tagung ein positives Feedback. Die Verzahnung von Theorie und Praxis, die erfrischenden Akzente, die das Pastorkolleg gesetzt hat, und der Austausch untereinander wurden als bereichernd erlebt.

Die nächsten Kurse sind für die Zeit vom 19. bis zum 21. Januar 2018 in der Lutherstadt Wittenberg (zum Thema „Seelsorge“) und für die Zeit vom 24. bis zum 26. September 2018 in Oberursel (zum Thema „Kirche und Geld“) geplant.

Das Pastorkolleg wird von Prof. Barnbrock und von Kirchenrat Michael Schätzel (Hannover) als Koordinatoren organisiert und betreut.

Kirchliche Gebäude sicher nutzen Ortskräfte-Treffen in Hannover

Hannover, 15.3.2017 [selk]

Das Jahrestreffen der Ortskräfte für Arbeitssicherheit in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) fand am 15. März in Hannover statt. Unter der Leitung des Koordinators für Arbeits- und Gesundheitsschutz in der SELK, Henning Seyboth (Eppstein), trafen sich mit ihm zehn weitere ehrenamtlich aktive und potenzielle künftige Ortskräfte, um aktuelle fachliche Informationen zu erhalten und sich über Erfahrungen auszutauschen. Außerdem nahmen teil Christiane Jungclaus von der Evangelischen Fachstelle für Arbeits- und Gesundheitsschutz (EFAS) in Hannover und Kirchenrat Michael Schätzel (Hannover) als Verbindungsmann der Kirchenleitung.

Die SELK kooperiert im Bereich des Arbeits- und Gesundheitsschutzes mit der EFAS und erfährt deren Unterstützung bei der Umsetzung der für die Kirche bestehenden Erfordernisse in diesem Arbeitsbereich. Christian Jungclaus informierte über aktuelle Informations- und Arbeitshilfen der EFAS und stellte dabei auch deren „Leitfaden zur arbeitsmedizinischen Betreuung“ sowie Handlungshilfen für die Grundbetreuung der Gemeinden und Einrichtungen durch die Ortskräfte vor.

Henning Seyboth berichtete über den Stand der Dinge

hinsichtlich des gesamtkirchlichen Netzwerkes ehrenamtlicher Ortskräfte und über deren Engagement im beratenden Kontakt zu Kirchengemeinden und Einrichtungen. Einige hätten signalisiert, aus Altersgründen ausscheiden zu wollen. Auf der anderen Seite gebe es zurzeit konkret drei Kirchglieder, die bereit seien, die Ausbildung zur Ortskraft bei der Verwaltungs-Berufsgenossenschaft (VBG) zu durchlaufen. Der SELK-Koordinator hatte zudem eine Unterweisung zum Thema „Brandschutz in den Kirchengemeinden“ vorbereitet und gab einen ausführlichen Einblick in die jüngst veröffentlichte VBG-Arbeitshilfe „Kirchliche Gebäude sicher nutzen“.

Kirchenrat Schätzel dankte den Referierenden und den Teilnehmenden. Das hohe ehrenamtliche Engagement in einem Arbeitsbereich, in dem Vertreter des Arbeits- und Gesundheitsschutzes durchaus auch auf Unverständnis und Widerstand stoßen würden, sei für die Gesamtkirche ein hoher Wert. Er ermutigte diejenigen unter den Teilnehmern, die als Interessenten teilnahmen, sich in den zwei einwöchigen Kursen der VBG zur Ortskraft ausbilden zu lassen und für das Ortskräfte-Netzwerk der SELK zur Verfügung zu stellen.

Impulse für Online-Arbeit und stärkere Vernetzung mit Hochschule TFS-Leitungsgremium tagte in neuer Besetzung

Hannover, 17.3.2017 [selk]

Zu seiner ersten Sitzung im neuen Jahr kam am 7. März im Kirchenbüro der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Hannover das Leitungsgremium des Theologischen Fernkurses der SELK (TFS) zusammen. Dabei konnte TFS-Koordinator Pfarrer Dr. Daniel Schmidt (Groß Oesingen) Siegfried Michler (Bielefeld) neu als stellvertretenden Absolventenvertreter begrüßen.

Dankbar konnten die Mitglieder des Leitungsgremiums auf die Absolventenfortbildung im Februar in Bergen-Bleckmar zurückblicken, die inhaltlich von Superintendent i.R. Eckhard Kläs (Amelinghausen) zum Thema „Gebet“ gestaltet worden war und erneut großen Zuspruch gefunden hatte.

Im laufenden Jahr ist eine Lektorenschulung in Bergen-Bleckmar (28. April bis 1. Mai) geplant, die bereits ausgebucht ist. Angeboten werden zudem ein Blockseminar zum Thema „Predigt und Predigthören“ in Oberursel (28. bis 30. September) und ein weiteres Blockseminar in der Lutherstadt Wittenberg zum Thema „Martin Luther und sein Verhältnis zu Judentum und Islam“ (23. bis 25. November). Zu den Blockseminaren sind Anmeldungen weiterhin möglich und erwünscht.

Mit Freude nahm das Leitungsgremium zur Kenntnis, dass die Fakultät der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) der SELK in Oberursel Überlegungen, einzelne Veranstaltungen gezielt für Teilnehmer des TFS zu öffnen, positiv gegenübersteht. In diesem Zusammenhang soll geprüft werden, wie die relevanten Termine an der LThH so in die Kirche und in den Kreis der TFS-Absolventen kommuniziert werden können, dass eine rechtzeitige Terminplanung und Teilnahme möglich ist.

Des Weiteren beschloss das Leitungsgremium auf Anregungen aus dem Absolventenkreis und der Pfarrerschaft

erste Schritte zu einem Ausbau des Online-Angebots des TFS. Probeweise sollen Materialien (Folien, Handouts, Links) zur Verfügung gestellt werden, mit denen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Gemeindekreise gestalten können. Je nach Aufnahme dieses Angebots könnte dieser Bereich in der Zukunft noch erweitert werden.

Im Jahr 2018 wird Pfarrer Eberhard Ramme (Rothenberg) gemeinsam mit Ulrike Müller (Groß Oesingen) als Absolventenvertreterin des TFS vom 15. bis zum 18. Februar eine TFS-Freizeit in der Lutherstadt Wittenberg zum Thema „Andachten“ gestalten. Hier ist die Gelegenheit, in überschaubarer Zeit an das Erstellen und Halten eigener Andachten herangeführt zu werden.

Positive Resonanz hat die vom TFS-Leitungsgremium initiierte Aktion erfahren, den Lektorinnen und Lektoren der SELK wöchentlich jeweils ein Fürbittgebet für ihre Dienste zur Verfügung zu stellen. Prof. Dr. Christoph Barnbrock (Oberursel) hat diese Aufgabe in seiner Eigenschaft als Koordinator für Lektorenarbeit in der SELK übernommen und wird dabei von weiteren Pfarrern aus der SELK unterstützt. Für die Zukunft ist angedacht, Lektorinnen und Lektoren Informationen zum jeweiligen Proprium (der je eigenen Prägung) des Sonntags zukommen zu lassen.

Mit Blick auf den SELK-Kirchentag 2018 in Erfurt hat das Leitungsgremium sein Interesse bekundet, dort mit einem Stand präsent zu sein.

Der TFS dient der Qualifikation von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus dem Raum der SELK. Er ist als Institut an die LThH angebunden. Im Leitungsgremium arbeiten neben dem Koordinator zwei Absolventenvertreter, ein Tutorenvertreter, ein Fakultätsmitglied der LThH und als Gast ein Mitglied der Kirchenleitung der SELK mit.

SELK.Info | Erinnerung

Die Reihe „Erinnerung“ ruft in diesem Jahr Rundschreiben der Kirchenleitung, vor allem aber von Bischöfen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) ins Gedächtnis.

Zuviel Arbeiter für den Weinberg – die sträflich sogenannte „Pfarrerschwemme“

Auch bei knappen Kassen und eventuell maßvoller Absenkung der Pfarrergehälter (ohnein deutlich unter denen der Landeskirchen bei gleicher Qualifikation), ermutigt unsere Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche junge Menschen zum Studium der Evangelischen Theologie. Das ist ein gutes Zeichen. Wir wollen auch in Zukunft den ökumenischen Chor bereichern.

Vor dreißig Jahren war die Lage eine andere. Die evangelischen Kirchen in Deutschland (West) hatten mehr angehende Pfarrerinnen und Pfarrer als Pfarrstellen. Ein Freund aus der Hannoverschen Landeskirche sagte mir damals: „Vor einigen Jahren war bei den Superintenden-ten die Frage relevant ‚Wer bekommt den Vikar?‘, heute wird gefragt ‚Wer muss ihn denn nehmen?‘.“ Auch in unserer Kirche hat Gott die Gebete um Arbeiter für den Weinberg erhört und er hatte den Plan weit über 100 Prozent erfüllt. Das war für Bischof Dr. Gerhard Rost LL.D. und die Kirchenleitung samt dem Kollegium der Superintendenten Veranlassung, ein Rundschreiben auf den Weg zu bringen, das Rundschreiben vom 4. April 1985 zur „Personal- und Nachwuchsfrage der SELK“.

Ich erinnere mich, dass mir Bischof Rost damals etwa dieses gesagt hat: „Lieber Bruder, erst hatten wir nicht genügend Kandidaten, jetzt haben wir zu viel. Da tauchen plötzlich Kameraden auf, von denen wir ewig nichts gehört haben ...“ (zitiert aus dem Gedächtnis). Das Rundschreiben beginnt so: „Es ist allgemein bekannt, daß auch in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche ein zahlenmäßig starker theologischer Nachwuchs zunehmend ins Amt drängt“, gemeint waren die 68 Studierenden auf der List der Theologiestudenten. Damals gab es bei uns 108 Pfarrstellen und nach kirchenamtlicher Hochrechnung hätten wir dann 1993 40 ordinierte Geistliche zu viel gehabt, wenn denn alle übernommen worden wären. Schon 1986 würde es mehr Geistliche als Pfarrstellen geben. Damit hat man natürlich festgestellt, dass die Kirche hier vor einer „geistliche Herausforderung“ steht. „Es ist ein Segen für die Kirche, wenn sie nicht unter den Mangel an Pastoren leiden muß“. Da entsteht die Frage, ob heute weniger Segen auf der Kirche liegt. Vielleicht wegen des inoffiziellen Begriffs einer „Pfarrerschwemme“? Die Kirchenleitung und der Bischof wussten um die Arbeit im Weinberg, sie wussten aber auch, was die Kassen her-

geben könnten. Seit 1984, so steht es im Rundschreiben, beschäftigte sich die Kirchenleitung mit dem Problem und sie hat über die Verwendung der überzähligen Theologen nachgedacht. Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten haben einen „Maßnahmenkatalog „... noch einmal gründlich beraten und modifiziert“. Der Katalog wurde anschließend den Pfarrkonventen und den Kirchenbezirkssynoden „zur Kenntnisnahme und Beratung“ vorgelegt. „Danach wird zu entscheiden sein, ob und in welchem Umfang sich bereits die 5. Kirchensynode im Herbst des Jahres mit diesem Thema beschäftigen kann und soll“.

Die „Maßnahmen zur Steuerung des Pfarrernachwuchses“ werden mitgeteilt:

1. Es werden keine Dienstzeitverlängerungen laut Pfarrerdienstordnung mehr bewilligt.
2. Ältere Pfarrer sollen überlegen, ob sie nicht bereits mit Vollendung des 63. Lebensjahres das Feld räumen sollen. (Als ich als Lehrvikar in den Vorbereitungsdienst der sächsischen Landeskirche eingetreten bin, versahen nicht wenige Pfarrer noch im Alter von 70 Jahren und deutlich darüber hinaus ihren Dienst, viele als sogenannte „Altersvikare“. Ich hatte auch zunächst einen an der Seite, der gleich mir dem Vakanzvertreter unterstellt gewesen ist.)
3. Kirchengemeinden, die einmal ein eigenes Pfarramt hatte, „sollten wieder einen Pfarrer erhalten“. Gleiches galt bei Vorliegen der Voraussetzungen für Filialgemeinden. Allerdings: „Dabei sollte konsequent die Bildung missionarische Schwerpunkte ins Auge gefaßt werden“. Man hat damals hier und da eine „Missionspfarrstelle ins Leben gerufen“, nicht immer hatte man dafür allerdings die geeigneten Theologen zur Verfügung. Da wurde mitunter auch jemand hingeschickt, dem die missionarische Arbeit nicht in die Wiege gelegt worden war.
4. Ernsthaft sollte über halbe Planstellen nachgedacht werden. Das war auch in anderen Kirchen so. In Sachsen sagte man zu meiner Zeit dazu dieses „Eine halbe Stelle in der Kirche ist ein ganzer Unsinn“. Jedenfalls war es das ernste Anliegen der Kirchenleitung, auf diese Weise auch kleine Gemeinden zu besetzen. „In größeren Gemeinden könnten sich unter Umständen zwei Pfarrer in eine Stelle teilen“. Vorausgesetzt wurde dabei, dass Pfarrer „bereit und in der Lage sind“, ihren Lebensunterhalt „in einer anderen Tätigkeit zu verdienen.“ In Frage kämen laut

Rundschreiben Schuldienst, berufsfremde Tätigkeit und „Teilanstellung durch Gemeindeglieder, die unternehmerisch tätig sind.“ Im Pfarrarchiv Bielefeld findet sich dazu meine handschriftliche Notiz „abzulehnen wegen ökonomischer Abhängigkeit“. Das würde ich heute noch genauso schreiben. Ohne die Klärung der „dienst- und versorgungsrechtlichen Frage“ konnte, das war der Kirchenleitung bewusst, die Verwirklichung der Maßnahmen nicht umgesetzt werden. Eines stellt sie klar: „Nebenverdienste voll angestellter Pastoren wären dann schwerlich noch zu rechtfertigen“. Es ist nicht bekannt, ob Pfarrer zugunsten der arbeitslosen Theologen etwa auf die Erteilung von Unterricht in staatlichen Schulen verzichtet hätten.

In „Lutherische Kirche“ 2/1985 äußert sich zum Thema Christoph Horwitz, Propst des Sprengel Nord der SELK und ständiger Stellvertreter des Bischofs. Er schreibt einen sehr geistlich gehaltenen Kommentar, an dessen Ende auch die Leser ermutigt werden, sich in dieser Sache zu Wort zu melden. Horwitz denkt auch über Dienste in Schwesternkirchen nach, auch das hatte es in den Vorgängerkirchen der SELK gegeben. Wartezeiten bis zum Dienstantritt könnten auch durch Mitarbeit in der gemeindlichen Jugend- und Erwachsenenarbeit sinnvoll überbrückt werden. Auf die Notwendigkeit der finanziellen Opfer weist der Propst deutlich hin, denn ohne zusätz-

liche Finanzen wäre kaum an die Umsetzung der Ideen zu denken gewesen.

Heute wird für das Studium der Evangelischen Theologie geworben, vor dreißig Jahren fingen evangelische Landeskirchen an, massenhaft Kandidaten von ihren Listen zu streichen, die Latte für die Aufnahme ins Vikariat wurde so hoch gehängt, dass nach meinem Dafürhalten sich mancher Entscheidungsträger selbst nicht hätte einstellen dürfen.

Mal hatten wir zu wenig, dann wieder zu viele, die im Weinberg des Herrn arbeiten wollten. Solches wechselt, nicht aber der Auftrag, den der Herr seiner Kirche gegeben hat. Angesichts alteingesessener Atheisten und angesichts der neu hinzugekommenen aus aller Welt wird die Arbeit im Weinberg jedenfalls nicht geringer. Unsere Kirche und die anderen im ökumenischen Chor werden zu überlegen haben, wie sie die vor ihnen liegende Arbeit bewältigen wollen und das Unwort „Pfarrerschwemme“ sollte für immer auf den Index gestellt werden.

Autor der Reihe „Erinnerung“: Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß, Tribünenweg 2, 33649 Bielefeld.

Jugendwerks-Informationen

Stationen zum Andocken schaffen Jugendkammer der SELK tagt in Homberg

Homberg/Efze, 23.3.2017 [selk]

Mitte März traf sich die Jugendkammer der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zur Frühjahrssitzung im Lutherischen Jugendgästehaus in Homberg/Efze. Das Gremium – bestehend aus den Bezirksjugendpastoren, den Bezirksjugendvertreterinnen und -vertretern und dem Hauptjugendpastor der SELK – bewältigte eine arbeitsintensive Sitzung, in der wie üblich die aktuelle Jugendarbeit beleuchtet wurde. Besondere Themen der Tagesordnung waren der Bericht des Hauptjugendpastors, die Haushaltsplanung und der Ausblick auf die diesjährigen Großveranstaltungen.

Bericht des Hauptjugendpastors

In seinem Bericht blickte Hauptjugendpastor Henning Scharff auf das vergangene Jahr in der Jugendarbeit der SELK zurück. Als besonderen Höhepunkt hob er die SELKi-

ade in Hamburg hervor. Dieses größte Jugendtreffen der SELK sei ein echtes „Fest der Generationen“ gewesen. „Viele Ex-Jugendliche fungierten als Schiedsrichter und feierten manch unverhofftes Wiedersehen. Viele Helfer aus den Hamburger Gemeinden – und auch aus anderen Gemeinden des Kirchenbezirks – kümmerten sich rührend um die Versorgung.“ Weiterhin berichtete Scharff von den letzten beiden, sehr gelungenen Jugendkongressen und von einigen kleineren Wochenendveranstaltungen. Die Maßnahmen von „freizeitfieber“, dem Netzwerk für Kinder- und Jugendreisen im Jugendwerk der SELK, waren durchschnittlich gut besucht. Als Problempunkte markierte Scharff, dass es in Ost- und Süddeutschland zurzeit kaum Freizeitleiter gäbe. Das bedeute, dass bei dem bundesdeutschen Ferienkorridor in der Regel vor allem kein süddeutscher Jugendlicher an einer Sommerfreizeit teilnehmen könne. Scharff hob außerdem das hohe eh-

renamtliche Engagement hervor, das er im Jugendwerk dankbar und staunend genieße.

Im Ausblick auf die nächsten Jahre legte der Hauptjugendpastor noch einmal den Fokus auf die Gestaltung der Übergänge in die Jugendarbeit hinein und aus der Jugendarbeit heraus. Er konnte von zwei Veranstaltungsformaten berichten, die sich aus der Diskussion über diese Punkte bereits ergeben hätten: In Niedersachsen-Ost werden im Mai bezirksweit „Teen Days“ für 10 bis 14-jährige angeboten und für den ganzen Norden der SELK wurde Mitte März „Kirche 18+“ für junge Erwachsene in Hannover durchgeführt. Gerade für die Gruppe der jungen Erwachsenen sei es wichtig, ihnen – wie den Kindern und Jugendlichen – Andockstationen anzubieten, „an denen junge Menschen ihren Glauben entdecken, ausprobieren und schärfen können“. Dazu sei es nötig, „junge Menschen aufzusuchen, sich ihnen auszusetzen, sie ernstzunehmen und ihnen zuzuhören“. Schließlich warf Scharff noch einen Blick auf eine große Gruppe von Jugendlichen in der SELK: Viele aktive junge Menschen erleben ein Auslandsjahr. Im Anschluss an so ein Jahr sei es eine echte Herausforderung hier wieder Fuß zu fassen und an Altes anzuknüpfen. – An diesem Punkt entspann sich eine angeregte Diskussion.

Großveranstaltungen, neues Jugendliederbuch und anderes

Neben den Berichten aus den Arbeitsgruppen der Jugendkammer war der Planungsstand bei mehreren Großveranstaltungen ein weiterer Beratungsgegenstand. Der Stand des Jugendwerkes beim Deutschen Evangelischen Kirchentag in Berlin wurde ebenso besprochen wie das Luther500-Wochenende für circa 100 Jugendliche in Wittenberg und die Betreuung des Jugendgeländes der Weltausstellung in Wittenberg (SELK-Info berichtete).

Die Jugendkammer beschloss bei zwei Enthaltungen, die Arbeit an einem neuen Band der Jugendliederbuchreihe „Come on and sing. Komm und sing“ (CoSi) zu beginnen. Das CoSi 4 soll in etwa fünf Jahren erscheinen. Es soll stilistisch ein möglichst breites Spektrum anbieten und über benutzerfreundliche Begleitungsmöglichkeiten verfügen. Hierfür wurde eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die unter anderem Kontakt mit dem Amt für Kirchenmusik der SELK aufnehmen soll, um die Zusammenarbeit an diesem Projekt fortzusetzen.

Ausführlich wurde auch über die kürzlich von der Kirchenleitung der SELK veröffentlichte präventive Orientierungshilfe „SELK – Sichere Orte für Kinder, Jugendliche und Erwachsene“ diskutiert. Die Jugendkammer war in den Entstehungsprozess dieser Orientierungshilfe mit eingebunden. Das Grundanliegen wurde positiv aufgenommen, zwei schwer verständliche Formulierungen wurden

markiert und zur Überarbeitung empfohlen. Organisatorisch bedeuten die festgeschriebenen Regelungen für die Schlafräume, dass in kleineren Gemeinden der SELK keine Jugendtreffen mehr stattfinden können.

Und wie immer im Frühjahr wurde auch über den Haushaltsplan beraten und beschlossen, diesmal für die Jahre 2017 und 2018. Der Etat von 46.000 Euro speist sich jährlich in der Hälfte seiner Einnahmen aus Zuschüssen des Kinder- und Jugendplans der Bundesregierung, die der Hauptjugendpastor über die aej beantragt und nachweist. Die andere Hälfte ist ein fester Zuschuss der Allgemeinen Kirchenkasse.

Personelle Änderungen in der Jugendkammer

Inzwischen ist Henning Scharff für weitere fünf Jahre von der Kirchenleitung auf die Stelle des Hauptjugendpastors der SELK berufen worden. Seine dritte Amtszeit endet im Dezember 2022.

Im Vorsitz der Jugendkammer kam es zu keiner personellen Veränderung. Zwar lief die Amtszeit von Bernhard Daniel Schütze (Oberursel) aus, es konnte aber niemand aus den Reihen der Bezirksjugendvertretenden für dieses Amt gewonnen werden. So betraute die Jugendkammer Schütze einstimmig mit der Vakanzvertretung bis zur nächsten Sitzung. Den Vorsitz der Jugendkammer bildet eine Doppelspitze, die jeweils aus den Reihen der Bezirksjugendpastoren und aus den Reihen der Bezirksjugendvertretenden gewählt werden. Bei den Bezirksjugendpastoren wurde während der letzten Sitzung Pastor Carsten Voß (Verden) zum Vorsitzenden gewählt.

In der Lausitz gibt es ein neues Leitungsduo in der Bezirksjugend. Friedrich Haaser (Hohendubrau) ist neuer Bezirksjugendvertreter und seine Stellvertreterin Donata Voigt (Göttingen) nahm an der Sitzung in Homberg teil. Aus dem Kirchenbezirk Sachsen-Thüringen war Sebastian Wenz (Erfurt) zum ersten Mal als Bezirksjugendvertreter anwesend. Der Jugendvertreter aus Hessen-Süd, Benjamin Schütze (Oberursel), wurde gleich von zwei „Neulingen“ vertreten: Isabell Philipp (Grünberg) und Jonas Werner (Allendorf/Ulm).

Während die Jugendkammer in Homberg tagte, wurde bei der Synode im Kirchenbezirk Lausitz Pfarrer Benjamin Rehr (Weigersdorf) als Jugendpastor gewählt. Er führt dieses Nebenamt in Zusammenarbeit mit dem bisherigen Jugendkoordinator Matthias Reffke (Guben) aus.

Den ständigen Gaststatus der Kirchenleitung in der Jugendkammer nahm bei dieser Sitzung zeitweise Bischof Hans-Jörg Voigt wahr. Die Teilnahme an der Jugendkammer wechselt zurzeit innerhalb der Kirchenleitung von Sitzung zu Sitzung.

Kirche 18+

Eine neue Veranstaltung für junge Erwachsene

Hannover, 12.3.2017 [selk]

„Kirche 18+“ ist eine zweitägige Wochenendveranstaltung für junge Erwachsene im Norden der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Junge Erwachsene ab 18 Jahren treffen sich an einem prall gefüllten Samstag zum Auftanken und Austauschen. Den Abschluss bildet der Sonntagsgottesdienst zusammen mit der Ortsgemeinde. Das Konzept wird so ähnlich schon seit ein paar Jahren im Westen durchgeführt.

Mitte März fand Kirche 18+ zum ersten Mal statt. Zwölf Teilnehmende trafen sich in den Räumen der Bethlehemsgemeinde in Hannover. Unter der Leitung von Pfarrer Michael Hüstebeck (Göttingen), Madita Kämpfert (Marburg) und Hauptjugendpastor Henning Scharff (Homberg/Efze)

wurde nach einem leckeren Brunch das Thema „Glaube in der Schwebel“ bearbeitet. Es zeigte sich schnell, dass das Thema in vielfältiger Weise die Lebenssituation von vielen Menschen in der Ausbildungs- und Studienphase trifft. In intensiven und teilweise sehr persönlichen Gesprächsrunden wurden Glaubens- und Lebensfragen bearbeitet.

Dieses Format soll ein regelmäßiges Angebot in der ersten Jahreshälfte werden. In der zweiten Jahreshälfte findet jeweils die „Geistliche Oase“ im Lutherischen Jugendgästehaus in Homberg statt. Damit gäbe es zwei feste Orte für junge Erwachsene, die vom Hauptjugendpfarramt angeboten werden. Hinzu kommen Veranstaltungen in einzelnen Kirchenbezirken.

Neuer B.A.-Studiengang „Theologie, Sozialraum und Innovation Angebot des Theologischen Studienzentrums Berlin

Berlin, 22.3.2017 [selk/tsberlin]

„Für Beweger, Wegbereiter, Gründerinnen, Neubeleber, Entwicklerinnen, Pioniere, Missionare“ bietet das Theologische Studienzentrum Berlin ab Oktober den neu entwickelten Studiengang „Theologie, Sozialraum und Innovation“ mit Bachelor-Abschluss an. Das Studium kann in Vollzeit oder berufsbegleitender Teilzeit absolviert werden, Abitur wird nicht vorausgesetzt.

Das Studienzentrum möchte Missionare für Deutschland ausbilden. Das Studium soll für innovative und sozial-

raumorientierte Gemeindeentwicklung qualifizieren. Dazu werden Lerninhalte aus Theologie, Sozialwissenschaften und Innovationsmanagement herangezogen, die durch viele Praktika eine Rückbindung in die Gemeindepraxis garantieren sollen.

Das Studienzentrum ist Mitglied im Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverband und kooperiert in der Durchführung des Studiengangs mit der Evangelischen Hochschule Tabor in Marburg.

Aufnahme funktioniert und hat großen Weiterentwicklungsbedarf Bericht zur Situation unbegleiteter Kinder und Jugendlicher

Berlin, 15.3.2017 [selk/BMFSFJ]

Mitte März hat das Bundeskabinett den Bericht des Bundesjugendministeriums zur Situation von unbegleiteten ausländischen Minderjährigen in Deutschland beschlossen. Es ist die erste umfassende Bestandsaufnahme seit Inkrafttreten des Gesetzes zur Verbesserung der Unterbringung, Versorgung und Betreuung unbegleiteter ausländischer Kinder und Jugendlicher im November 2015. Das Fazit: Das Verfahren zur bundesweiten Aufnahme wird von den Ländern und Kommunen verantwortungs-

voll umgesetzt und funktioniert im Wesentlichen gut.

Die Entwicklung der Zahlen unbegleiteter Minderjähriger, die nach Deutschland geflüchtet sind, zeigen, dass die Einführung einer bundesweiten Aufnahme der Kinder und Jugendlichen dringend erforderlich war. Am 1. Februar 2017 waren 43.840 unbegleitete Minderjährige in Zuständigkeit der Kinder- und Jugendhilfe. Der Bericht belegt, dass die unbegleiteten Minderjährigen in der Regel gut

und bedarfsgerecht versorgt werden. Mit großem Tempo wurden die dafür nötigen Strukturen in der Kinder- und Jugendhilfe geschaffen. Zur Unterbringung, Versorgung und Betreuung unbegleiteter ausländischer Kinder und Jugendlicher stellt der Bericht zudem fest: Im Hinblick auf die Unterbringung während der Inobhutnahme und in den Anschlussmaßnahmen haben vor allem stationäre Einrichtungen und betreute Wohnformen eine große Bedeutung. Gast- und Pflegefamilien spielen bisher nur eine untergeordnete Rolle.

Die Familienverhältnisse der in Deutschland ankommenden und hier lebenden unbegleiteten Minderjährigen sind oftmals noch ungeklärt. Dies erschwert kindeswohl-orientiertes Handeln.

Der Gesundheitszustand bei vielen unbegleiteten Minderjährigen ist durch fluchtbedingte extreme Belastungen gekennzeichnet.

Zentrale Bedeutung für Lebensgestaltung und gelingen-

de Integration hat für unbegleitete Minderjährige die Bestellung eines Vormunds. Diese dauert zwischen wenigen Tagen und mehreren Wochen. Bei den bestellten Vormundschaften handelt es sich in erster Linie um Amtsvormundschaften.

Länder, Kommunen und Fachverbände sehen großen Weiterentwicklungsbedarf, vor allem im Hinblick auf das Ineinandergreifen der Sozialsysteme einschließlich der Zugänge zu (Aus-)Bildungsangeboten, die gesundheitliche und psychosoziale Versorgung, die Kooperation von Ausländer- und Jugendbehörden, sowie die Qualifikation von Fachkräften und Vormündern.

Für diesen ersten Bericht zur Situation von unbegleiteten ausländischen Minderjährigen in Deutschland wurden Länder, Kommunen und Fachverbände befragt. Zudem wurden amtliche Statistiken, Verwaltungsdaten und der Stand der Forschung zu unbegleiteten Minderjährigen ausgewertet.

Aus dem Weltluthertum

Osteuropäische lutherische Bischöfe treffen sich in der Ukraine Zusammenarbeit bei Theologenausbildung angedacht

Odessa, 9.3.2017 [ilc-online]

Die leitenden Geistlichen einiger lutherischer Kirchen in der ehemaligen Sowjetunion trafen sich Ende Februar in der Ukraine mit den Leitern nordamerikanischer Partnerkirchen.

Die Konferenz in Odessa wurde von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche der Ukraine (DELKU) und ihrem Bischof Sergej Maschewski veranstaltet. Die DELKU, die Verbindungen mit den deutschen Landeskirchen pflegt, hat sich in den letzten Jahren der Lutherischen Kirche-Missouri-Synode (LCMS) und der Lutherischen Kirche-Kanada (LCC) angenähert. Neben den Präsidien von LCC und LCMS hatte die DELKU auch die Bischöfe (oder ihre Vertreter) aus lutherischen Kirchen in Osteuropa, darunter die Evangelisch-lutherische Kirche von Ingria in Russland (ELCIR), die Evangelisch-lutherische Kirche Lettlands (LELB), die Evangelisch-lutherische Kirche in Litauen (ELCL), die Synode der Evangelisch-lutherischen Kirchen in der Ukraine (SELCU) und die Sibirische Evangelisch-Lutherische Kirche (SELC) eingeladen.

Teilnehmer der Tagung waren Bischof Alexander Yurchenko (SELCU), Vizepräsident Oleg Schewtschenko

(SELCU), Pfarrer Daniel S. Johnson (LCMS-SELC), Bischof Mindaugas Sabutis (LELB), Pfarrer Olav Panchu (ELCIR), Valera Partizan (DELKU). Präses Dr. Matthew C. Harrison (LCMS), Bischof Sergej Maschewski (DELKU), Pfarrer Dr. Albert Colver (LCMS), Präsident Robert Bugbee (LCC), Pfarrer Andris Kraulin (ELCL) sowie Bischof Vsevolod Lytkin (SELC).

Bei der Konferenz berichteten die Bischöfe über ihre jeweiligen Kirchen und ihre besonderen Herausforderungen. Manche dieser Kirchen müssen für ihre Arbeit lange Distanzen überwinden. So erstreckt sich das Gebiet der SELC über 7.000 Kilometer. Die DELKU leidet an extremem Pfarrermangel. Die derzeit 28 Gemeinden werden von nur neun Pastoren betreut.

Die Bischöfe besprachen Möglichkeiten künftiger Zusammenarbeit. „Unsere gemeinsame Geschichte und – was heute noch von Bedeutung ist – ähnliche theologische Perspektiven legen nahe, dass wir in Zukunft enger zusammenarbeiten“, erklärte Pfarrer Alexey Strelstov, Rektor des Seminars der Sibirischen Evangelisch-Lutherischen Kirche in Nowosibirsk. Bei einem Besuch des SEL-

KU-Seminar in Usatovo, einem Vorort von Odessa, meinte Strelstov, er könne sich vorstellen, das SELC-Dozenten in Blockseminaren auch in Usatovo unterrichten. Auch eine Unterstützung bei der Beschaffung von russischsprachigen theologischen Büchern für die Seminarbibliothek sei denkbar. LCC-Präses Robert Bugbee, dessen Kirche das SELCU-Seminar seit längerem unterstützt, zeigte sich begeistert von den Gesprächen. Allen habe die Ausbildung von bibel- und bekenntnistreuen Pfarrern sehr am Herzen gelegen.

Morgen- und Abendandachten fanden in der Paulus-Kathedrale der DELKU in der Innenstadt von Odessa statt.

Die Kirche bot einmal 1.200 Besuchern Platz, war in der Sowjetzeit zerstört und ist nun in kleineren Maßstab wiederaufgebaut worden.

Die Evangelisch-Lutherische Kirche von Ingrien in Russland und die Sibirische Evangelisch-Lutherische Kirche sind beide Mitglieder des Internationalen Lutherischen Rates, ebenso die Lutherische Kirche-Kanada und die Lutherische Kirche-Missouri-Synode. Die Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirchen in der Ukraine ist eine Partnerkirche des LCC, während die Evangelisch-lutherische Kirche Lettlands und die Evangelisch-Lutherische Kirche in Litauen Partnerschaftsbeziehungen zur LCMS unterhalten.

Kanada: Narnia-Vorträge jetzt online Kindergeschichten für Erwachsene als Teil theologischer Weiterbildung

Edmonton, 13.3.2017 [canadianlutheran]

Vorträge, die Pfarrer Dr. Joel Heck unter dem Titel „Narnia für Erwachsene: Einführung in die Chroniken von Narnia“ als Teil des Angebotes für theologische Erwachsenenbildung der Lutherischen Kirche-Kanada (LCC) am Lutherischen Concordia Seminar (CLS) in Edmonton gehalten hat, sind nun kostenlos online zugänglich.

Heck ist Professor für Theologie an der Concordia University Texas und ein international anerkannter Spezialist für die Werke von C.S. Lewis, des Autors der Narnia-Geschichten. Während des Wintersemesters 2017 hatte Heck eine Gastprofessur am CLS inne.

Die Vortragsreihe wurde in acht Videos aufgeteilt: Das erste Video ist eine allgemeine Einführung in C.S. Lewis Werke und die Chroniken von Narnia. Jedes der folgenden sieben Videos beschäftigt sich dann mit einem der Chroniken-Bücher.

Die Vorträge waren Teil von „Quest“, einem am CLS angesiedelten Weiterbildungsprogramm der LCC, das lebenslanges Lernen für Pastoren, Vorsteher und alle Christen anbietet. Informationen über vorherige Quest- Kurse bietet die CLS-Website www.concordiasem.ab.ca/academics/quest.php.

Lettland: Lutherische Identität in Europa Leitender VELKD-Bischof zu Gast auf Reformationskonferenz in Riga

Hannover/Riga, 17.3.2017 [velkd/selk]

Verantwortung, Freiheit und Bindung an die Bibel – aus diesen Kernelementen lutherischer Existenz folge ein klarer Auftrag für Frieden und Versöhnung in Europa, davon zeigte sich der Leitende Bischof der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), Landesbischof Gerhard Ulrich (Schwerin) überzeugt: „Nicht Weltflucht ist es, wozu der Glaube uns anfaht, sondern Weltzuwendung. Die Völker sehnen sich danach, dass wir Zäune niederreißen und die Furcht vor dem Fremden ablegen“, sagte er im Rahmen der Internationalen Interdisziplinären Konferenz „Reformation in der heutigen Welt“ in Riga. In Europa sei Vielfalt von Anfang an Pro-

gramm – historisch, kulturell, konfessionell und religiös. Gemeinsam mit Professor Dr. Wilfried Härle (Heidelberg), Professor Dr. Ralfs Kokins (Riga) und dem Erzbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche Lettlands, Janis Vanags, nahm er am Freitag, 17. März 2017, an der Podiumsdiskussion zum Thema „Wer sind wir? Identitäten und Reformation“ teil.

Mit der Reformation sei wieder deutlich geworden, dass jeder Mensch von Gott seine unantastbare Würde zugesprochen bekommen hat. Dies sei die Wurzel von Gleichberechtigung und christlicher Freiheit, und „dieser Frei-

heit haben wir in der Kirche Raum zu geben“. Im Blick auf die Abschaffung der Frauenordination in Lettland meinte Ulrich, dass es „wegen der von Gott zugesprochenen Würde unabhängig von Geschlecht oder Herkunft nicht nur keinen Grund gibt, Frauen nicht zu ordinieren“, sondern dass es eine „Verletzung der Würde und eine nicht akzeptable Einschränkung der Freiheit eines Christenmenschen“ sei, Frauen die Ordination vorzuenthalten.

Landesbischof Ulrich verwies deutlich auch auf die leidvolle Geschichte Europas im vergangenen Jahrhundert und auf die Schuld, die die Deutschen daran trügen. Er hob zugleich die Rolle der lutherischen Kirchen als Brückenbauer, Versöhner und Friedensstifter hervor – eine Aufgabe, die bis heute aktuell sei: „Europa ist für mich ein Raum der Versöhnung“.

Die Internationale Interdisziplinäre Konferenz „Reformation in der heutigen Welt. 500 Jahre Reformation“ wird von der Universität Lettlands und der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche in Lettland veranstaltet. Das einzige Pfarramt der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche in Lettland, das deutschsprachige Gottesdienste in Riga, Dobeles, Valmiera, Daugavpils und Liepaja anbietet, ist eine „Auslandspfarrstelle“ der Evangelischen Kirche Deutschlands.

Die internationale Interdisziplinäre Konferenz „Reformation in der heutigen Welt. 500 Jahre Reformation“ wird von der Universität Lettlands und der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche in Lettland veranstaltet. Das einzige Pfarramt der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche in Lettland, das deutschsprachige Gottesdienste in Riga, Dobeles, Valmiera, Daugavpils und Liepaja anbietet, ist eine „Auslandspfarrstelle“ der Evangelischen Kirche Deutschlands.

Aus der evangelischen Welt

Hohe Beteiligung am „Zukunftsprozess“ „Eine lebendige Herde, die nicht schweigt“

Leer, 21.2.2017 [epd/selk]

In dem vor einem Jahr gestarteten bundesweiten „Zukunftsprozess“ der Evangelisch-reformierten Kirche liegen nun erste Ergebnisse vor. Mehr als 100 Kirchengemeinden, Synodalverbände, Gremien und Einzelpersonen, hätten zu einem Impulspapier der Kirche eine Stellungnahme abgegeben, sagte Kirchenpräsident Martin Heimbucher am 21. Februar in Leer. „Das übertrifft deutlich unsere Erwartungen.“

Bei der Auftaktveranstaltung im vergangenen Jahr mit mehr als 200 Delegierten hatte Heimbucher kreative Veränderungen angemahnt. Die Kirche müsse, wie alle anderen Kirchen in Deutschland auch, sinkenden Mitgliederzahlen und absehbar rückläufigen Einnahmen begegnen. Dazu seien Ideen von der Basis nötig. Mit Blick auf das Symbol der Herde als Gemeinde Gottes sagte Heimbucher: „Das ist das Gegenteil vom Schweigen der Lämmer. Das ist eine krasse, eine lebendige Herde, die nicht schweigt.“

Die Zahl der Mitglieder in der reformierten Kirche wird

Heimbucher zufolge von derzeit rund 177.000 bis 2030 auf etwa 150.000 Menschen zurückgehen. Dann müssen die Gemeinden mit etwa einem Drittel weniger Pastorinnen und Pastoren auskommen, von denen heute noch 150 im Pfarramt arbeiten.

Die Stellungnahmen sollen nun von einem Seminar an der Hochschule Emden/ Leer wissenschaftlich ausgewertet werden. Zeitgleich werde eine Arbeitsgruppe erste Thesen formulieren, die bei der nächsten Gesamtsynode am 28. und 29. April in Emden diskutiert werden sollen. An der Tagung werden auch erstmals Delegierte der reformierten Jugendkonferenz teilnehmen. Ausführlich werde sich die Synode auf ihrer Herbsttagung im November mit den Stellungnahmen beschäftigen, sagte Heimbucher.

Die reformierte Kirche orientiert sich vor allem an den Schweizer Reformatoren Johannes Calvin (1509-1564) und Ulrich Zwingli (1484-1531). Sie hat einen Schwerpunkt an der Grenze zu den Niederlanden.

Oldenburger Kirche will Mitbestimmung an der Basis stärken Ideenskizze „Oldenburger Ortsbestimmung 2.0“ erarbeitet

Oldenburg, 22.2.2017 [epd/selk]

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Oldenburg will die Entscheidungskompetenz an der Basis stärken. Es gehe darum, die Kirche angesichts langsam sinkender Mitgliederzahlen und absehbar rückläufiger Einnahmen zukunftsfähig zu machen, sagte Synodenpräsidentin Sabine Blütchen am 22. Februar in Oldenburg. Eine Steuerungsgruppe habe dazu eine Ideenskizze unter der Überschrift „Oldenburger Ortsbestimmung 2.0“ erarbeitet, die nun in den sechs Kirchenkreisen diskutiert und konkretisiert werden solle. Die Kirchenkreise und Kirchengemeinden sollen mehr Entscheidungsfreiheit erhalten und mehr Verantwortung schultern.

Dabei gehe es um die pfarramtliche Versorgung in den Gemeinden, die Kindergartenarbeit, die Kinder- und Jugendarbeit, die Kirchenmusik und die Arbeit der Diakonie in den Kirchenkreisen. Das Papier zeige den Veränderungsbedarf und dazu mögliche Lösungsansätze. „Aber nichts davon ist in Stein gemeißelt“, unterstrich Blütchen. Ziel sei eine große Beteiligung aller Gremien, Einrichtungen und Kirchengemeinden.

Als Beispiel verwies Oberkirchenrätin Annette-Christine Lenk auf Pastorinnen und Pastoren in den Kirchengemeinden: In den kommenden zehn Jahren gingen gut ein Drittel der derzeit rund 280 Theologen in den Ruhestand.

Gleichzeitig kämen jedoch nur zwei bis drei neue junge Pastoren pro Jahr hinzu. Um weiterhin alle Gemeinden mit Pastoren zu versorgen, seien neue Ideen nötig. Etwa, dass sich zwei oder drei Gemeinden einen Pastor teilen. „Hier ist die Kreativität und Kompetenz der Menschen vor Ort gefragt.“

Blütchen betonte, dass der Prozess auch eine Wertschätzung der Kirchenleitung gegenüber den vielen engagierten Haupt- und Ehrenamtlichen sei. Mit Blick auf die anstehenden Gemeindegemeinderatswahlen im kommenden Jahr sagte sie: „Wir wollen deutlich machen, dass die Menschen vor Ort mitbestimmen und entscheiden können.“

Bereits im Juni solle der Synode eine durch Stellungnahmen „geschärfte Ideenskizze“ vorgestellt werden, sagte Blütchen. Auf der Herbstsynode sollen dann die ersten Beschlüsse und spätestens im Frühjahr 2019 die entsprechenden Kirchengesetze beschlossen werden.

Zur oldenburgischen Kirche zählen 116 Gemeinden zwischen der Nordseeinsel Wangerooge und den Dammer Bergen. Ihr gehören knapp 424.000 Mitglieder an.

Medienpädagoge: Kirche muss Kunst stärker fördern Kunst hat gesellschaftliche Relevanz verloren

Hannover, 1.3.2017 [epd/selk]

Der Hager Medienpädagoge Andreas Mertin hat die Kirchen aufgefordert, mehr Geld und Unterstützung für Kunst und Kultur bereitzustellen. „Die Kirchen müssen eintreten für eine blühende, vielfältige Kunstszene und für einen gut ausgestatteten Kulturbereich“, sagte Mertin beim „Aschermittwoch der Künste“ im hannoverschen Sprengel Museum. Auf dem Kunstempfang der evangelischen Landeskirche Hannovers und der Hanns-Lilje-Stiftung betonte der Experte, Kunst habe in den vergangenen Jahrzehnten immer mehr an gesellschaftlicher Relevanz verloren. „Es ist eine Überlebensfrage, sich für Kunst und Museen einzusetzen.“

Selbst über verstörende Kunstwerke empörten sich heute nur noch wenige Menschen, kritisierte Mertin. Noch vor

wenigen Jahrzehnten seien gesellschaftliche Debatten über Kunst normal gewesen. Kunst sei mittlerweile wieder „rechtfertigungsbedürftig“, betonte der Publizist. Die Menschen hätten sich an den provozierenden Charakter von Kunst gewöhnt.

Die Kirchen seien „wesensgleich“ mit Museen, deswegen müssten ein besonderes Interesse an der Förderung von Kunst haben. Beide setzten sich mit grundsätzlichen Fragen der Menschheit auseinander, erläuterte Mertin. Museen zeigten genau die Dinge, die frühere Generationen für wichtig hielten. Sie seien unentbehrlich für die Wahrnehmung der menschlichen Kulturgeschichte.

Auch der Direktor des Sprengelmuseums Dr. Reinhard

Spieler betonte, Kirche und Kunst hätten sehr viel gemeinsam. Die Kirche sei über Jahrhunderte hinweg der wichtigste Auftraggeber für Kunst gewesen. Bis heute

gebe es wertvolle Kunst-Ausstellungen oder Kulturgottesdienste in Kirchen.

Evangelische Kirche in Deutschland sucht Tausende Pfarrer Seit 2016 Nachwuchskampagne „Dein Beruf. Das volle Leben“

Hannover/Berlin, 6.3.2017 [epd/selk]

Die evangelische Kirche sucht im nächsten Jahrzehnt Tausende neuer Pfarrer in Deutschland. In den kommenden zehn bis 15 Jahren gingen 30 bis 40 Prozent der Pfarrer in den Landeskirchen in den Ruhestand, bestätigte das Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) in Hannover dem Evangelischen Pressedienst (epd) am 5. März. Zunächst hatten die Zeitungen der Funke Medien-Gruppe über die Zahlen berichtet.

Momentan sind im Raum der EKD den Angaben zufolge etwa 18.000 Pfarrer tätig. „Die bisherige Zahl von Pfarramtsstudenten wird nicht reichen, um die Lücken zu füllen“, sagte die Leiterin der Bildungsabteilung im Kirchenamt, Dr. Birgit Sandler-Koschel, den Funke-Zeitungen. Obwohl sich viele Menschen für ein Theologiestudium entschieden, müsse die Zahl noch gesteigert werden.

Die evangelische Kirche verzeichnet nach eigenen Angaben zugleich ein steigendes Interesse am Pfarrberuf. Von den aktuell rund 15.700 Studenten der evangelischen Theologie strebten fast 6.300 Examina an, die in den Pfarrberuf führen können. Ungefähr 2.400 Theologiestudierende hätten bei den Landeskirchen konkretes Interesse am Pfarrdienst angemeldet, davon seien 58 Prozent Frauen. Zwischen 2013 und 2016 sei die Zahl der Studierenden, die Pfarrer werden wollen, um rund 20 Prozent

gestiegen, hieß es.

Der Verband Evangelischer Pfarrerinnen und Pfarrer in Deutschland kritisierte, die Rahmenbedingungen des Berufs hätten sich in den vergangenen Jahren jedoch verschlechtert. Die Situation sei in den Landeskirchen ganz unterschiedlich – aber die Anforderungen stiegen. „Pfarrer bekommen immer mehr Aufgaben zu tun, zum Beispiel in der Verwaltung. Außerdem werden vielerorts Stellen eingespart. Da stellt sich die Frage, wie die Pfarrer die Arbeit noch bewältigen sollen“, sagte der Verbandsvorsitzende Andreas Kahnt. Die stetige Steigerung der Belastung müsse dringend aufhören.

Sandler-Koschel hob die guten Berufsaussichten hervor: „Wer heute Pfarrer werden will, hat hervorragende Chancen, übernommen zu werden.“ Die Aussichten für angehende Pfarrer seien so gut wie seit Jahrzehnten nicht mehr. Sie verwies auf die Nachwuchskampagne „Dein Beruf. Das volle Leben“, die die EKD im vergangenen September gestartet hat. Im Zentrum steht das Webportal „www.das-volle-leben.de“. Schüler und Studenten können sich auf der Seite über Studium und Beruf informieren, sich in Chats austauschen und Einblick in das Leben von Pfarrern bekommen.

Kirchenrechtler beklagt schwindenden Raum für Religion an Unis Studentengemeinden verlieren an Akzeptanz

Göttingen, 8.3.2017 [epd/selk]

Der Rechtswissenschaftler Dr. Hans Michael Heinig beklagt eine Zurückdrängung der Religionsfreiheit an deutschen Universitäten. „Studentische Gemeinden können sich mit ihrem Veranstaltungs- und Beratungsangebot nicht mehr wie bislang in Orientierungsveranstaltungen für Erstsemester vorstellen, Flyer dürfen nicht mehr in der Mensa ausgelegt werden“, schreibt Heinig, Leiter des Kirchenrechtlichen Instituts der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und Professor für Öffentliches Recht

an der Universität Göttingen, in einem Gastbeitrag für die „Zeit“-Beilage „Christ & Welt“.

Eine Umfrage unter evangelischen Studierendengemeinden zeige kein einheitliches Muster, aber doch einen Trend, fügt Heinig hinzu: „Sie verlieren an Akzeptanz.“ Die Tendenz sei in Großstädten und im Norden ausgeprägter als an kleinen Hochschulstandorten und im Süden. Hintergrund seien unterschiedliche Motive. Eine

Ursache sieht er in den Universitätsleitungen, die von Naturwissenschaftlern mit oft streng positivistischem Weltbild dominiert würden. Bei anderen Beteiligten stünde das Unbehagen gegenüber „dem“ Islam im Vordergrund.

Und schließlich gebe es eine dritte Begründung: Die Hochschulen hätten als staatliche Einrichtungen neutral zu sein. Das an den Staat gerichtete Neutralitätsgebot verbiete aber keineswegs, religiöse oder weltanschauliche Belange der Studierenden zu berücksichtigen, schreibt

Heinig. „Der Staat des Grundgesetzes ist offen für die Religionen und Weltanschauungen seiner Bürger“, argumentiert er. „Ausdrücklich unterbunden werden dürfen studentische Aktivitäten nur, wenn die Funktionsfähigkeit der Hochschule ansonsten beeinträchtigt ist. Das ist nicht schon deshalb der Fall, weil Religion per se unvernünftig ist und an der auf wissenschaftlich abgesichertes Wissen verpflichteten Universität nichts zu suchen hat.“ Der Staat dürfe sich ein solch streng säkularistisches Weltbild gerade nicht zu eigen machen.

Bremer Hochschule: Studiengang Kirchenmusik gerettet Schwerpunkt historische Kirchenmusik als Alleinstellungsmerkmal

Bremen, 13.3.2017 [epd/selk]

Der lange in seiner Existenz bedrohte Studiengang Kirchenmusik an der Bremer Hochschule für Künste soll in abgespeckter Form und mit neuem Profil weitergeführt werden. Zum kommenden Wintersemester werden in der Hansestadt erste Studierende in einer Master-Ausbildung mit dem Schwerpunkt historische Kirchenmusik aufgenommen, sagte am 13. März Hochschul-Rektor Prof. Dr. Herbert Grüner. Das Repertoire sei auf das 16. bis 18. Jahrhundert ausgerichtet. Damit habe der auf drei Plätze bemessene Studiengang bundesweit ein Alleinstellungsmerkmal. Vertreter der Kirchen begrüßten die Entscheidung.

2015 hatte der Akademische Senat der Hochschule aufgrund von Sparvorgaben der Landesregierung beschlossen, den Studiengang mit einem Bachelor- und einem Master-Abschluss und insgesamt sechs Studienplätzen bis 2020 auslaufen zu lassen. Dagegen hatten nicht nur die beiden großen Kirchen, sondern auch der Deutsche Musikrat in teils scharfen Worten protestiert.

Nun bekommt der Studiengang in Kooperation mit der evangelischen und der katholischen Kirche eine neue Perspektive: Die Kirchen steuern unter anderem Finanzmittel bei. Die Bremische Evangelische Kirche entsendet ihren Domorganisten Stephan Leuthold auf eine halbe Professorenstelle. Einen „großen Teil“ der Studiengangskosten trügen die Kooperationspartner, sagte Grüner.

Außerdem beteiligt sich die örtliche Karin und Uwe Hollweg-Stiftung für fünf Jahre mit einer ganzen Stiftungsprofessur, die demnächst ausgeschrieben werden soll. Das

neue Masterstudium nutze überdies inhaltliche Schnittmengen der renommierten Alte-Musik-Ausbildung an der Hochschule, ergänzte der Rektor. Ausbildungsinhalte im Bereich moderner Populärmusik, in den Kirchen derzeit ein stark wachsender Bereich, soll es dagegen nicht geben.

Das neue Profil „kann Strahlkraft bringen“, urteilte Bremens Wissenschaftssenatorin Dr. Eva Quante-Brandt (SPD). Edda Bosse, Präsidentin der Bremischen Evangelischen Kirche, sagte, die Kirchen bräuchten dringend gut ausgebildete Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker. Auch der Bischöfliche Beauftragte für Kirchenmusik im katholischen Bistum Osnabrück, Dr. Franz-Josef Rahe, sprach von „besten Berufsaussichten“.

Während die evangelische Kirche jährlich rund 40.000 Euro zuschießen will, beteiligen sich die Katholiken mit rund 15.000 Euro. Besonders wichtig ist die große Zahl bedeutender historischer Orgeln in der Umgebung von Bremen, die den Studierenden hervorragende Übungsmöglichkeiten bieten. So gibt es in der Region viele Instrumente des barocken Orgelbaumeisters Arp Schnitger (1648-1719).

Neben dem Orgelspiel soll aber auch die Chorleitung zu den Hauptfächern des neuen Master-Studiengangs zählen, der auch nach Arp Schnitger benannt wird. In Deutschland gibt es den Angaben zufolge etwa 20 Hochschulen, die eine kirchenmusikalische Master-Ausbildung anbieten.

INFO-Box

Orgelparadies Nordseeküste

Die Nordseeküste ist Orientierungslinie eines Orgelparadieses, das sich vom südlichen Dänemark bis in die Niederlande erstreckt. Allein im Elbe-Weser-Dreieck um Stade erklingen mehr als 80 Denkmalsorgeln aus fünf Jahrhunderten, rund 150 Instrumente aus sieben Jahrhunderten sind es in Ostfriesland. Früher hatten hier große Orgelbaumeister ihre Werkstätten. Sie konnten ihre Instrumente gut verkaufen, weil die fruchtbare Marschenregion reich war und die frommen Bauern dafür genügend Geld übrig hatten.

Männer wie Uulcke Dircks, Berendt Huß, Erasmus Bielfeldt, Georg Wilhelmy sowie Johann Hinrich und später Heinrich Röver begründeten den Glanz dieser Orgelbaukunst. Doch den größten Ruf unter ihnen erwarb sich Arp Schnitger (1648-1719). Ob in Deutschland oder in den Niederlanden, in Italien oder in Frankreich, in Japan, Australien, Süd- oder Nordamerika: Überall gelten heute die Maßstäbe, die Schnitger vor rund 300 Jahren gesetzt hat. Seine Bewunderer wollen deshalb erreichen, dass sein Werk anlässlich seines 300. Todesjahres 2019 in die Liste des Unesco-Welterbes aufgenommen wird.

Professoren und Studenten aus aller Welt pilgern nach Norddeutschland, um an Originalinstrumenten die Musik alter norddeutscher Meister wie Dietrich Buxtehude und Vincent Lübeck zu studieren. Darauf will die Bremer Hochschule für Künste in Zukunft noch stärker in ihrer kirchenmusikalischen Ausbildung setzen, die außerdem ein Arp-Schnitger-Institut für Orgel und Orgelbau gegründet hat.

Überdies boomt der Orgeltourismus. Die Stader Orgelakademie organisiert Konzertreihen und Reisen, das „Organeum“ im ostfriesischen Weener ebenfalls.

Eine besondere Perle findet sich im ostfriesischen Rysum. Das Instrument aus der Mitte des 15. Jahrhunderts zählt zu den weltweit ältesten noch spielbaren Orgeln überhaupt. Für den Orgelliebhaber verkörpern diese Schätze entlang der Küste den Klang des Nordens und den Charakter der Landschaft: Mal herb, mal mit kerniger Mixtur, gelegentlich lieblich.

50 „Denk-Zettel“ von Martin Luther für die Gegenwart Impulse von Reformationsbotschafterin Bettina Wulff

Hannover, 13.3.2017 [idea/selk]

Die EKD-Reformationsbotschafterin Bettina Wulff (Großburgwedel), Ehefrau des früheren Bundespräsidenten Christian Wulff, und der Gründer der ‚Kirche für Fragende und Suchende‘ im Expowal Hannover, Pastor Heino Masemann (Hannover), haben eine Sammlung mit 50 Aussagen Martin Luthers (1483-1546) veröffentlicht. Nach Angaben der Autoren steht auf den „Denk-Zetteln“ jeweils ein kraftvolles und anschauliches Zitat des Reformators. Die Zusammenarbeit sei zustande gekommen, weil Bettina Wulff regelmäßig die Gottesdienste der Gemeinde in einem ehemaligen Pavillon der Weltausstellung 2000 (einem Wal nachempfunden) in Hannover besuche, sagte Masemann gegenüber der Evangelischen Nachrichtenagentur idea.

„Sie ist engagierte Christin, arbeitet ehrenamtlich bei uns

mit und ist eine der Prominenten, die für das Reformationsjubiläum werben.“ Bei der Auswahl der Luther-Zitate seien die unterschiedlichen Perspektiven beider Beteiligter eingeflossen, sagte Masemann. „Ich bin Pastor und Mann; sie ist weiblich, jünger und interessierter Laie.“ Wulff habe zum Beispiel den Satz „Fürbitten heißt, jemandem einen Engel schicken“ ausgesucht, der ihm zunächst fremd gewesen sei. Nach angeregter Diskussion hätten sie den Spruch in die Sammlung aufgenommen, so Masemann.

Die in einer Schachtel ausgelieferten Kärtchen sollen „wichtige Impulse für unser Denken und unseren Glauben“ geben. Luthers bleibende Bedeutung liege darin, dass er „die Ursprünge des Glaubens wieder freigelegt“ habe: „Allein Jesus Christus erwirkt unser Heil. Allein

durch Gnade können wir das ewige Leben erlangen. Allein die Bibel vermittelt uns alles über Gott. Allein durch unseren Glauben wird uns Gottes Geschenk zuteil.“

Luther habe seine Meinung immer klar, unverblümt, ohne Vorsicht und Absicherung gesagt. „Er hatte die Gabe, Inhalte und Zusammenhänge des christlichen Glaubens

kraftvoll und anschaulich zu formulieren.“ Die Packung mit den „Denk-Zetteln“ ist über die Internetseite des Projekts „Alles vom Leben“ zu beziehen. Dabei handelt es sich um eine unabhängige, überkonfessionelle Initiative, „die sich dem christlichen Glauben und seinen Kirchen verbunden weiß“.

Präses der EKD-Synode lobt Evangelische Allianz Schwaetzer sprach bei der Einführung des neuen Vorsitzenden

Schwäbisch Gmünd, 14.3.2017 [idea/selk]

Die Präses der EKD-Synode, Dr. Irmgard Schwaetzer (Berlin), hat die Arbeit der Deutschen Evangelische Allianz gelobt. Sie sei in der Kirche „der ganz wichtige fromme Flügel“, sagte sie in einem Grußwort bei der offiziellen Einführung des neuen Allianzvorsitzenden, Ekkehart Vetter (Mülheim an der Ruhr), am 14. März im Christlichen Gästezentrum Schönblick (Schwäbisch Gmünd). Vetter hatte am 1. Januar die Nachfolge von Michael Diener (Kassel) – Präses des Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverbandes – angetreten.

Laut Schwaetzer braucht die EKD bei wichtigen Fragen die evangelikale Perspektive. Gleichzeitig sollte aber auch die Allianz beachten, was die EKD bewege. Beide Seiten benötigten ein Gegenüber. Es gelte, miteinander voranzugehen und nicht rechthaberisch gegeneinander. Schwaetzer lobte ebenso den bisherigen Allianzvorsitzenden Diener, weil er in der Leitung der EKD – dem Rat – Brücken gebaut habe. Das habe sich gut für das Ganze der Kirche erwiesen.

Diener dankte seinem Nachfolger, dass er in seinen ersten Interviews stets das Gemeinsame der Allianz betont habe. Streit werde allerdings nicht ausbleiben. Das habe Vetter schon erfahren müssen, als er in einem Interview mit der Evangelischen Nachrichtenagentur idea gesagt hatte, dass ein Evangelikaler „unmöglich rechts“ sein könne. Der Satz war von einigen Evangelikalen als undifferenziert kritisiert worden.

Vetter rief Christen in seiner Predigt zur Einheit auf. Sie könne es nicht durch Appelle geben, sondern allein durch die Konzentration auf Christus. Streit sei auch ein „Zeichen von Christusvergessenheit“. Er ging auch auf seine Herkunft aus einer charismatisch-pfingstkirchlichen Freikirche ein. Die Allianz habe in den vergangenen Jahren festgestellt, dass mehr Christen ihrer theologischen Basis zustimmten, als lange in ihren Gremien repräsentiert gewesen seien. Zum Hintergrund: Vetter ist der erste Allianzvorsitzende aus der pfingstkirchlichen Bewegung, der

die Allianz einst kritisch gegenüberstand.

Der ehemalige Vorstandsvorsitzende von ERF Medien (früher Evangeliums-Rundfunk), der Liedermacher Jürgen Werth (Wetzlar), verabschiedete Diener. Werth war von 2007 bis 2011 Allianzvorsitzender. Wie er sagte, waren es für seinen Amtsnachfolger Diener keine einfachen Jahre. Er habe deutlich gemacht, dass ein Riss durch die evangelikale Bewegung gehe, obwohl alle zu Jesus Christus gehörten. Diener habe gesagt, was er denke und sich dafür bisweilen „eine blutige Nase geholt“ sowie manche schlimme Kritik ertragen müssen. Doch die Zeit mit Diener habe der Allianz gutgetan. Er habe sie breiter aufgestellt und für ein wachsendes Vertrauen der EKD zur evangelikalen Bewegung gesorgt. Äußerungen Dieners hatten im vergangenen Jahr zu einer Kontroverse geführt. Er hatte in Interviews ein neues Denken der Evangelikalen im Blick auf Mission, Politik und Homosexualität gefordert. Diener wünschte sich, dass auch Christen, die ihre Homosexualität praktizieren, Mitarbeiter in Gemeinden sein können.

Der Hauptvorstand der Deutschen Evangelischen Allianz hatte den 60-jährigen Vetter am 12. Dezember in Kassel für die kommenden sechs Jahre mit überwältigender Mehrheit zum Nachfolger Dieners gewählt. Vetter war zuvor seit 2012 Zweiter Vorsitzender des evangelikalen Dachverbandes. Er ist seit 1993 Pastor der Christus-Gemeinde Mülheim und seit 2003 zugleich Präses des Mülheimer Verbandes. Die Freikirche ist evangelikal-charismatisch ausgerichtet und hat 4.500 Mitglieder in 43 Gemeinden. Vetter ist verheiratet und hat sechs Kinder.

Der 54-jährige Diener hatte im März 2016 seinen vorzeitigen Rücktritt ein Jahr vor Ablauf der sechsjährigen Wahlperiode angekündigt und mit dem hohen zeitlichen Aufwand begründet. Der Schritt war seit Oktober 2015 mit dem Vorstand des Gnadauer Verbandes abgesprochen. Hintergrund war, dass Diener im November 2015 erfolgreich für einen Sitz im Rat der EKD kandidiert hatte.

Die Deutsche Evangelische Allianz mit Sitz im thüringischen Bad Blankenburg ist nach eigener Darstellung der Dachverband von über einer Million theologisch konservativer Protestanten in Deutschland. Bekannt ist sie vor

allem durch die zu Anfang jedes Jahres an 1.100 Orten stattfindende Allianzgebetswoche. Hauptamtlicher Generalsekretär ist Hartmut Steeb (Stuttgart).

Bischöfin Wenner: Gemeindegrenzungen machen traurig Methodisten: Als kleiner werdende Kirche vieles bewirken

Hamburg, 15.3.2017 [idea/selk]

Auch als kleiner werdende Kirche bewirken die Methodisten Vieles. Davon ist die Bischöfin der Evangelisch-methodistischen Kirche (EmK), Rosemarie Wenner (Frankfurt/Main), überzeugt. Sie hielt am 15. März in Hamburg ihren letzten Bischofsbericht vor der Zentralkonferenz.

Wenner zufolge gibt es bei aller Freude über lebendige Gemeinden auch viele Abbrüche und Rückgänge zu beklagen. Es mache traurig, wenn Gemeinden geschlossen würden: „Wir können nicht mehr alles tun, was wir noch vor 20 Jahren taten.“ Man wolle jedoch nicht nur Arbeiten beenden, sondern „wo immer möglich auch neue beginnen“. Um als methodistische Kirche erkennbar zu bleiben, wolle man vor allem in den Bereichen Kinder- und Jugendarbeit, Evangelisation und Gemeindeaufbau, Weltmission und Ökumene sowie in der Diakonie tätig sein. Zur Evangelisch-methodistischen Kirche gehören 30.300 Kirchenmitglieder in 484 Gemeinden, im Jahr 2005 waren es noch 35.400 Mitglieder in 552 Gemeinden.

Wenner zufolge gibt es in ihrer Kirche „Spannungen, Spaltungen und Unsicherheit“. So wollten viele Mitglieder „die volle Inklusion von homosexuellen, bisexuellen

und transsexuellen Menschen einschließlich der Segnung ihrer Partnerschaften und der Zulassung zur Ordination“. Andere seien der Überzeugung, „dass Sexualität nur in treuen heterosexuellen Beziehungen gelebt werden darf“. Jede Seite begründe ihre Haltung mit der Bibel. Der Bischofsrat habe dazu eine Kommission eingesetzt und eine Gebetsinitiative gestartet. Man wolle eine „Brückenkirche“ sein, die Verbindungen pflege und sich trotz Meinungsunterschieden zugetan bleibe. Für methodistische Gemeinden gebe es nicht den klar beschriebenen Weg, wie sie ihr Miteinander zu gestalten haben. Vielmehr müsse man sich vorantasten.

Als einen Segen bezeichnete Wenner die rund eine Million Flüchtlinge, die im Jahr 2015 nach Deutschland kamen. Viele Gemeinden engagierten sich für sie und seien dadurch multikultureller geworden. Zugleich öffneten sich dadurch neue Lernfelder, etwa wie man mehrsprachige Gottesdienste feiere oder mit unterschiedlichen kulturellen Wertesystemen konstruktiv umgehe. Man dürfe nicht der Versuchung erliegen, sich bei Krisen in kulturelle Nischen zurückzuziehen, sagte Wenner.

Harald Rückert neuer Bischof der methodistischen Kirche Reutlinger Pastor ist für vier Jahre gewählt

Hamburg, 15.3.2017 [idea/selk]

Harald Rückert (Reutlingen) wird neuer Bischof der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland. Die Zentralkonferenz wählte ihn am 15. März in Hamburg im vierten Wahlgang mit 57 der 82 Delegiertenstimmen. Er folgt auf die 61-jährige Bischöfin Rosemarie Wenner (Frankfurt am Main), die das Amt seit 2005 ausübt. Die Amtsübergabe findet am 12. Mai statt. Rückert setzte sich gegen fünf weitere Kandidaten durch.

Er wurde 1959 in Nürnberg geboren, studierte zu-

nächst Lebensmitteltechnologie, wandte sich dann aber der Theologie zu. Als Pastor arbeitete er erst im Bezirk Schweinfurt-Würzburg im Nordosten Bayerns und später als Pastor sowie Superintendent in Reutlingen. Er war unter anderem für Gemeindegründungsprojekte sowie für den Aufbau der Jugendkirche Karlsruhe zuständig. Rückert ist verheiratet und Vater von drei erwachsenen Kindern. Die Wahl ins Bischofsamt gilt für vier Jahre. Die maximale Amtszeit beträgt zwölf Jahre.

kurz und bündig

- Mit insgesamt 1,16 Millionen Euro will die hannoversche Landeskirche auch weiterhin die Begegnung von zeitgenössischer Kunst und Kirche fördern. Vier ausgewählte Kulturkirchen in Hildesheim, Hannover, Bremerhaven und Emden erhalten dabei in den nächsten vier Jahren bis 2021 jeweils insgesamt 800.000 Euro, um unter anderem Konzerte, Ausstellungen, Literatur-Lesungen oder Theater-Aufführungen anzubieten. Zudem erhalten jährlich bis zu zwölf Gemeinden einmalig bis zu 7.500 Euro.
- Der Mediziner und Komiker Dr. Eckart von Hirschhausen eröffnet die Kongressmesse „Leben und Tod“ in Bremen. Dabei soll es am 12./13. Mai unter dem Motto „Es ist Zeit“ beispielsweise um die Frage gehen, wie eine Kommunikation mit schwerstkranken Menschen möglich ist. Auf der begleitenden Messe stellen sich Dienstleister für Hospizarbeit und Pflege vor. Zudem gibt es Trauerkarten und -schmuck, Urnen, Särge und Literatur. Interessierte können mit Fachleuten ins Gespräch kommen.
- Die Uelzener Pastorin Dr. Gertrud-Marianne Schendel ist in der Lutherstadt Wittenberg bei einem Liedwettbewerb der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa zum 500. Reformationsjubiläum mit einem ersten Preis ausgezeichnet worden. Mit ihrem Lied „Der Tag“ schuf sie einen neuen deutschen Text zum englischen Kirchenlied „The day Thou gavest, Lord, is ended“ („Der Tag, mein Gott, ist nun vergangen“). Darin wird der Choral zum Morgenlied.
- Die größte christliche Buchhandlungskette in den USA, „Family Christian“, mit 240 Filialen in 36 Bundesstaaten stellt ihren Betrieb ein. Der immer stärker werdende Onlinehandel und ein Trend bei säkularen Mitbewerbern, ebenfalls Bibeln und christliche Bücher anzubieten, habe zum Konkurs des Unternehmens geführt, hieß es.
- Die Landesregierung von Sachsen-Anhalt hat ihre Entscheidung, die Wittenberger Schlosskirche anlässlich des 500-jährigen Reformationsjubiläums unentgeltlich an die Evangelischen Kirche in Deutschland zu übertragen, gegen Kritik verteidigt. Nach Ansicht eines AfD-Abgeordneten hätte das Land die Kirche behalten oder sie zumindest verkaufen oder vermieten sollen, nachdem sie zuvor acht Millionen Euro für die Sanierung zur Verfügung gestellt hatte. Die Schlosskirche wurde über Jahrhunderte zunächst als Universitätskirche und seit 1817 als Ausbildungsstätte für Pfarrer staatlich unterhalten.
- Am 20. Mai beginnt in Wittenberg die „Weltausstellung Reformation – Tore der Freiheit“. Zum Programm gehören Gottesdienste, Ausstellungen, Themenabende, Theaterstücke, Diskussionen und Konzerte. Dafür werden sieben „Tore der Freiheit“ mit Pavillons entlang der Wallanlagen errichtet. Ferner wird ein begehrter „Buchturm“ am Hauptbahnhof die Bibel als Buch der Bücher darstellen. Die Ausstellung „Luther und die Avantgarde“ zeigt Werke zeitgenössischer Künstler. Das 360-Grad-Panorama „Luther 2017“ des Künstlers Yadegar Asisi stellt den Reformator in seiner Zeit dar. Die Weltausstellung wird etwa 20 Millionen Euro kosten. Die Organisatoren rechnen mit insgesamt etwa 500.000 Besuchern.
- Das Verwaltungsgericht Oldenburg hat drei verkaufsoffene Sonntage in Leer vorerst gestoppt. Die Richter gaben damit einem Eilantrag der Gewerkschaft ver.di statt. Das Gericht stellte fest, dass eine Sonntagsöffnung nur stattfinden dürfe, wenn ein besonderer Grund vorliege. Allein das wirtschaftliche Umsatzinteresse der Ladeninhaber oder ein „Shopping-Interesse“ der potenziellen Käufer reichten nicht aus. Die Entscheidung ist noch nicht rechtskräftig.

Nachrichten aus der Ökumene

Ökumenischer Versöhnungsgottesdienst in Hildesheim SELK-Bischof wünscht sich „größere theologische Genauigkeit“

Hildesheim, 13.3.2017 [dbk/ekd/selk]

Mit einem gemeinsamen Buß- und Versöhnungsgottesdienst in der Hildesheimer Michaeliskirche unter dem Motto „Erinnerung heilen – Jesus Christus bezeugen“ haben die römisch-katholische Kirche und die Evangelische

Kirche in Deutschland (EKD) am 11. März eine Umkehr von der Jahrhunderte währenden Geschichte gegenseitiger Verletzungen und Abgrenzung vollzogen. Bei dem Gottesdienst, an dem auch Bundespräsident Dr. h.c. Joachim

Gauck und Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel sowie Bundestagspräsident Dr. Norbert Lammert teilnahmen, dankten die Kirchen zugleich für das 500 Jahre nach der Reformation sichtbar werdende gegenseitige Vertrauen. Als ökumenischer Gast nahm auch der leitende Geistliche der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Bischof Hans-Jörg Voigt D.D., an diesem Gottesdienst teil.

Der Vorsitzende der deutschen römisch-katholischen Bischofskonferenz, Kardinal Dr. Marx sprach 500 Jahre nach der Reformation von einem „Tag der Freude“. „Ich bin froh, dass wir heute ein Zeichen für ein versöhntes Miteinander setzen. Wir nehmen unsere Geschichte an, schauen auf das, was Christen sich gegenseitig angetan haben, und gehen gemeinsam weiter. Wir tun das nicht anklagend oder niedergedrückt, sondern in einer Haltung der Hoffnung und des neuen Aufbruchs. Dafür bin ich dankbar“, sagte der Kardinal.

Am Ende des Gottesdienstes, den der EKD-Ratsvorsitzende Dr. Bedford-Strohm und Kardinal Dr. Marx leiteten, sprachen die Liturgen eine Selbstverpflichtung, in der sie sich zusagten, im Vertrauen auf die Kraft des Heiligen Geistes „weitere Schritte auf dem Weg zur sichtbaren Einheit der Kirchen zu gehen“.

Bischof Voigt sagte gegenüber selk_news, dass er der Einladung der DBK und der EKD gern gefolgt sei, da er als ökumenischer Gast dem theologischen Text, der der Feier zugrunde lag, „Erinnerung heilen – Jesus Christus bezeugen“ in vielen Teilen zustimmen könne, obwohl die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) und die SELK an dessen Entstehung nicht beteiligt waren. Es werde die Methode des „Heilens der Erinnerungen“ (Healing of memories) aus seiner Sicht sehr überlegt angewandt. Voigt: „Es ist klar, dass es darum geht, was die Vorfahren sich angetan haben, aber eben nicht die unmittelbar Be-

teiligten.“ Dabei mache die kritische Sicht auf die eigene „Erzähltradition“ klar, dass beide Seiten Täter und Opfer seien.

Der SELK-Bischof meinte weiter, er halte es für angemessen, dass keine unrealistischen Erwartungen geweckt würden, und bestehende Differenzen wie etwa im Verständnis dessen, wie kirchliche Einheit und das Heilige Abendmahl theologisch zu verstehen seien, nicht ausgeblendet würden. Dies gelte so auch für das Kirchen- und Abendmahlsverständnis der SELK. Der Bezug auf die Charta Oecumenica und die „Wechselseitige Anerkennung der Taufe“ stellten für die SELK die theologischen Anknüpfungspunkte dar.

Hingegen habe die SELK die „Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre“, auf die in Hildesheim ebenfalls Bezug genommen wurde, aus theologischen Gründen nicht unterzeichnet, sodass die SELK in diesem Punkt nicht zustimmen könne. Auch hätte er sich bei den gegenseitigen Schuldbekennnissen in der Liturgie des Gottesdienstes eine größere theologische Genauigkeit gewünscht, denn dort sei schon sprachlich der Eindruck entstanden, als bekennen sich Landesbischof Bedford-Strohm und Kardinal Marx persönlich zur Schuld an Religionskriegen wie dem Dreißigjährigen Krieg. Aus Sicht der SELK sei es genau genommen nicht sachgemäß, die Kirchentrennung gegenseitig pauschal als Schuld zu bekennen, da so die Frage nach Glaubenswahrheit relativiert werde.

Der leitende Geistliche der SELK resümierte: „Der Gottesdienst hat mich dennoch persönlich bewegt, weil auch die SELK nicht in alten Profilierungsmustern und polemischen Vorurteilen verharren kann und will. Wenn Paulus von Wahrhaftigkeit und Liebe schreibt (Die Bibel: Der Brief an die Epheser, Kapitel 4, Vers 15), so ist in diesem Gottesdienst deutlich geworden, dass Liebe und Wahrhaftigkeit untrennbar zusammengehören.“

Große Gesten und theologische Mängel Körtner kritisiert Hildesheimer Versöhnungsgottesdienst

Hildesheim/Wien, 11.3.2017 [idea]

Der evangelische Theologieprofessor Dr. Ulrich H.J. Körtner (Lehrstuhl für Systematische Theologie an der Universität Wien) hat den Versöhnungsgottesdienst, der am 11. März in der Hildesheimer Michaeliskirche stattfand, kritisiert. In einem Kommentar des evangelischen Presstedienstes idea (12.3.2017) schrieb Körtner: „Wie in Hildesheim hat es schon im schwedischen Lund am Reformationstag 2016 große Gesten gegeben, als Papst Franziskus gemeinsam mit der Spitze des Lutherischen Weltbundes

einen gemeinsamen Gottesdienst feierte.

Körtner erinnerte daran, dass der Papst es in Lund jedoch sorgfältig vermied, von der Lutherischen Kirche als Kirche zu sprechen. In Hildesheim sei dies nicht anders gewesen. Nach wie vor spreche die römisch-katholische Kirche den Kirchen, die aus der Reformation hervorgegangen sind, ihr Kirchesein ab, so der aus Deutschland stammende Wiener Systematiker. Lediglich „Elemente von Kirchlich-

keit“ billige man ihnen zu. Dem evangelischen Pfarramt, zu dem heute Männer wie Frauen zugelassen sind, bleibe die Anerkennung weiterhin versagt. Daher werde auch die evangelische Abendmahlsfeier weiterhin der katholischen Eucharistie für nicht gleichwertig gehalten.

Dem Bußritual, bei dem die Repräsentanten der EKD und der Deutschen Bischofskonferenz sich gegenseitig für die Schuld, die die Protagonisten der Reformationszeit auf sich geladen hätten, um Vergebung bitten und sich solche zusprachen, bescheinigte Körtner „theologische Mängel“, weil „weil unklar blieb, wer hier eigentlich wem

welche konkrete Schuld vergeben sollte“.

Körtner: „Im Ernst kann niemand anstelle von Tätern früherer Jahrhunderte für begangene Schuld um Vergebung bitten und niemand hat die Vollmacht, anstelle von Opfern Vergebung zu gewähren. Sünde vergeben kann zu dem allein Gott.“

Körtner wies darauf hin, dass man in Österreich auf „derartige Aktionen dankenswerterweise verzichtet“ habe. Was die Ökumene brauche, so Körtner, sei „theologische Klarheit, Redlichkeit und Nüchternheit“.

EKD-Chef: Keine „Wiedervereinigung“ mit katholischer Kirche Protestanten und Katholiken streben keine Einheitsorganisation an

München, 10.3.2017 [idea/selk]

Zwischen der römisch-katholischen und den evangelischen Kirchen wird es keine „Wiedervereinigung“ geben. Das sagte der EKD-Ratsvorsitzende, Landesbischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm (München), am 10. März vor Pressevertretern. Er äußerte sich im Vorfeld eines Ökumenischen Buß- und Versöhnungsgottesdienstes, der am 11. März in Hildesheim gemeinsam von Protestanten und Katholiken gefeiert wurde. Bedford-Strohm zufolge kann es keine „Heimkehrökumene“ geben: „Wir streben keine Einheitsorganisation an.“ Die Kirche des 21. Jahrhunderts könne nicht wieder zur Kirche des 16. Jahrhunderts werden.

Es sei nicht möglich, „evangelische Errungenschaften“ einzuschmelzen, etwa die Frauenordination oder die

Möglichkeit, als Pfarrer zu heiraten. Es gehe nicht darum, zu kitten, wiederherzustellen oder zu vereinigen, sondern sich weiterzuentwickeln. Zugleich betonte Bedford-Strohm die Gemeinsamkeiten mit der römisch-katholischen Kirche. Man wolle zusammen auf Christus hören. Die Trennung sei ein von beiden Seiten tief gefühlter Schmerz. In der Vergangenheit habe man im Namen der Konfession Kriege geführt, gemordet und sich gegenseitig abgewertet. Dafür wolle man Gott um Vergebung bitten. Ferner äußerte Bedford-Strohm die Hoffnung, dass Menschen in konfessionsverbindenden Ehen künftig gemeinsam Abendmahl feiern können.

Eine Kommission der (katholischen) Deutschen Bischofskonferenz werde dazu bis 2018 ihre Ergebnisse vorstellen.

Keine Harmoniesoße über Unterschiede gießen EKD-Chef weist Kritikwegen Kreuzabnahme auf dem Tempelberg zurück

Nürnberg, 23.2.2017 [idea/selk]

Der EKD-Ratsvorsitzende, Landesbischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm (München), hat sich dagegen ausgesprochen, „Harmoniesoße“ über die Unterschiede zwischen den Religionen zu gießen. Anlass war ein Podiumsgespräch auf dem Kongress christlicher Führungskräfte am 23. Februar in Nürnberg. Die Aussage bezog sich auf seinen Besuch mit einer ökumenischen Pilgergruppe im Oktober auf dem unter muslimischer Verwaltung stehenden Tempelberg und an der jüdischen Klagemauer in Jerusalem. Der EKD-Chef und der Vorsitzende der (katholischen) Bischofskonferenz, Kardinal Dr. Reinhard Marx (Mün-

chen), hatten auf Bitten der Gastgeber ihre Amtskreuze abgelegt. Dass dies in Deutschland zu einer Debatte und viel Kritik geführt habe, tue ihm „richtig weh“. Die Situation sei nachträglich symbolisch aufgeladen worden, und es sei ein Eindruck entstanden, der dem, „was mir eigentlich am wichtigsten ist, total entgegenläuft. Wenn wir über den interreligiösen Dialog reden, gehört die Authentizität des eigenen Glaubenszeugnisses dazu.“ Er habe in der Moschee auf dem Tempelberg selbstverständlich auch über seinen Glauben an Jesus Christus gesprochen. Man habe aber keine Unruhe stiften und eine sowieso schon

angespannte Situation verschärfen wollen und deswegen die Kreuze abgelegt: „Natürlich verstecke ich aber meinen Glauben nicht.“ Das lehne er klar ab, betonte Bedford-

Strohm. Der Kongress christlicher Führungskräfte unter dem Motto „Mit Werten in Führung gehen“ fand vom 23. bis 25. Februar mit bis zu 3.000 Teilnehmern statt.

Papstamt ist Chance für Einheit

Kardinal Koch: Papst übt „eine Art von ökumenischem Primat“ aus

Vatikanstadt, 19.3.2017 [KAP/selk]

Der vatikanische „Ökumeneminister“ Kardinal Dr. Kurt Koch sieht das Papstamt als Chance für die Einheit. Der Präsident des Päpstlichen Einheitsrates sprach diesbezüglich von „einer großartigen Möglichkeit für die Einheit der Christen“. Papst Paul VI. (1963-1978) habe zwar Ende der 1960er Jahre sein Amt noch als „eines der größten Hindernisse“ auf dem Weg zur Einheit der Christen bezeichnet, sagte Koch in einem Interview mit Radio Vatikan. Doch seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-1965) habe sich „sehr viel entwickelt“.

Viele Vertreter anderer Religionen suchten das Gespräch mit Papst Franziskus, so Koch. Dieser nehme sich viel Zeit

für die Ökumene; damit übe der Papst „eine Art von ökumenischem Primat“ aus. Er sehe die Christen längst auf dem Weg „vom größten Hindernis zu einer Möglichkeit der ökumenischen Einheit im Papstamt“.

Der Kardinal betonte, es müssten weiter Dialoge geführt werden, wie das Papstamt ausgeübt werden kann, so dass es auch für nichtkatholische Christen akzeptabel würde. Die Rolle des Papstes ist einer der Hauptpunkte in der theologischen Diskussion zwischen Katholiken und Protestanten. Für Katholiken ist der Papst der legitime Nachfolger des Apostels Petrus und das Oberhaupt der Kirche.

Kardinal: Papst ist Gabe für Kirche, Nein zu Papstzentrismus

Buchpräsentation in Rom

Rom, 17.3.2017 [KAP/selk]

Der Papst ist nach Worten von Kurienkardinal Prof. Dr. Gerhard Ludwig Müller „das Prinzip der Einheit der Kirche in der empfangenen Glaubensoffenbarung“. Dies betonte der Leiter der vatikanischen Glaubenskongregation am 16. März in Rom bei einer Vorstellung seines neuen Buches zum Papstamt mit dem Titel „Der Papst - Sendung und Auftrag“.

Zugleich sprach Müller von einer „großen Gefahr“, den Papst zu sehr in den Mittelpunkt zu rücken. „Kirche spielt sich nicht nur in Rom ab, sondern überall da, wo sich Menschen um den Altar versammeln“, so Müller. Schuld an einem „Papstzentrismus“ gab er auch den Medien. Zugleich gab er freimütig zu: „Ich bin katholisch. Ich brauche einen Papst.“

Mit Blick auf die Ökumene lobte der Kardinal das unter Papst Franziskus vertiefte Verhältnis zu Pfingstkirchen. Man dürfe allerdings nicht „beim guten persönlichen Verhältnis stehenbleiben“. Die Rolle des Papstes sei nach wie vor unverzichtbar. „Wer vertritt in der heutigen Weltgesellschaft so entschieden die Menschenwürde? Wer bemüht sich so um die Einheit der Christen in der einen

Kirche?“, fragte Müller. „Das sind die Päpste der letzten Zeit.“

In seinem Buch spricht sich Müller unter anderem für eine behutsame Dezentralisierung der katholischen Kirche aus. „Im Sinne der Neuevangelisierung müssen auch die Bischöfe, die Synoden und Bischofskonferenzen eine größere Verantwortung wahrnehmen inklusive einer ‚gewissen lehramtlichen Kompetenz‘, schreibt der Präfekt der Glaubenskongregation in dem Buch, das im Freiburger Verlag Herder erschien.

Papst Franziskus habe mit seiner Forderung nach einer „heilsamen Dezentralisierung“ jedoch keineswegs ein „Signal für einen Richtungswechsel oder eine Revolution im Vatikan gegeben“, so Müller weiter. „Separatistische Tendenzen und präpotentes Verhalten“ schaden der katholischen Kirche. Eine Bischofskonferenz könne niemals „separate verbindliche dogmatische Erklärungen abgeben oder gar definierte Dogmen und konstitutive sakramentale Strukturen relativieren“. Konkrete Beispiele dafür, was Bischofskonferenzen künftig selbst entscheiden könnten, nennt Müller nicht.

Papst: Exorzisten auch in heutiger Zeit unverzichtbar Seelsorger sollten nicht zögern, Exorzisten einzusetzen

Vatikanstadt, 17.3.2017 [KAP/selk]

Der Einsatz von Exorzisten bleibe auch in der heutigen Zeit unverzichtbar, sagte der Papst am 17. März vor Teilnehmern eines Kurses am vatikanischen Gnadengerichtshof, der sogenannten Pönitentiarie.

Zur Beichte erschienen bisweilen Menschen mit „spirituellen Störungen“. Sofern diese nicht, wie in den meisten Fällen, psychische Ursachen hätten, dürften Seelsorger „nicht zögern, sich an diejenigen zu wenden, die in den Diözesen mit diesem sensiblen und notwendigen Dienst betraut sind, also die Exorzisten“, sagte Franziskus vor Teilnehmern eines Kurses für Beichtseelsorge im Vatikan.

Der Papst betonte, zur Beurteilung vermeintlicher „spiritueller Störungen“ müssten Priester Psychologen und Mediziner zu Rate ziehen. Nötig sei auch eine Berücksichtigung der „existenziellen, kirchlichen, natürlichen und übernatürlichen Umstände“. Konkrete Beispiele nannte der Papst nicht. Mit Blick auf die Exorzisten sagte Franziskus, diese müssten „sehr sorgfältig und mit viel Klugheit ausgewählt werden“.

Weiter mahnte Franziskus Großzügigkeit im Beichtstuhl an. Die katholische Bußpraxis müsse „glaubwürdiger Spiegel der Barmherzigkeit Gottes“ sein. Dabei gelte es, Strenge sowie Mangel an Verständnis zu vermeiden. Ein Beichtvater, der seine Tätigkeit im Gebet reflektiere, wisse gut, „dass er selbst der erste Sünder ist und der erste, dem vergeben wurde“.

Franziskus mahnte Beichtseelsorger weiter, um die „Gabe der Demut“ zu bitten. Es müsse deutlich werden, dass Vergebung ein freies Geschenk Gottes sei. Priester spielten nur die Rolle von „einfachen, wenngleich notwendigen Verwaltern“ nach dem Willen Jesu, so der Papst. „Ihm wird es sicher gefallen, wenn wir von seiner Barmherzigkeit großzügig Gebrauch machen“, fügte er hinzu.

Die Apostolische Pönitentiarie ist einer der drei obersten Gerichtshöfe der katholischen Kirche. Sie ist unter anderem für das Ablasswesen und die Aufhebung von Strafen zuständig.

Laienorganisation fordert Stopp von Gemeindezusammenlegungen „Wir sind Kirche“ für Stärkung der Ortsgemeinden

Würzburg, 6.3.2017 [epd/selk]

Die römisch-katholische Laienorganisation „Wir sind Kirche“ dringt auf einen Stopp von Gemeindefusionen. „Wir müssen gerade jetzt die Kirchengemeinden vor Ort stärken, statt sie zu immer größeren Einheiten zusammenzufassen und zu entpersönlichen“, sagte „Wir sind Kirche“-Sprecher Magnus Lux dem Evangelischen Pressedienst (epd) vor der Bundesversammlung der Organisation und der KirchenVolksKonferenz „Gemeinde!“ vom 10. bis 12. März in Würzburg. „Es gibt in Gelsenkirchen Gemeinden mit rund 40.000 Gemeindegliedern“, sagte Lux. Diese großen pastoralen Räume sorgten für eine weitere Entfremdung der Menschen von der katholischen Kirche. Für Lux ist die Begründung der Kirchenleitung für große Gemeinden – nämlich der Priestermangel – nur bedingt glaubhaft. „Kirchenrechtlich kann eine katholische Gemeinde auch von einem Pastoral- oder einem Gemein-

dereferenten geleitet werden, egal ob Mann oder Frau“, sagt der Sprecher. Das sei in der Vergangenheit schon so praktiziert, in den 1990er Jahren aber wieder abgeschafft worden, um das Priestertum zu stärken. „Ich wünsche mir deshalb, dass sich die Kirche auf ihre Wurzeln zurückbesinnt“, erläuterte Lux: „Das Volk Gottes sind alle, Kirche sind alle, nicht nur die Kirchenleitung.“ Das Kirchenvolk brauche zwar eine Leitung, das müsse aber kein sakral-sanktioniertes Priestertum sein. „Wir sind Kirche“ fordert eine „echte Reform“, nicht nur die Öffnung des Priestertums für Frauen: „Was wir neben oft abgehobenen Männern im Priesteramt nicht brauchen, sind Frauen, die ebenso abheben.“ Schon jetzt könnten Gemeindeglieder Beerdigungen leiten, die Taufe könne jeder vornehmen, das Ehe-Sakrament spende sich das Ehepaar selbst gegenseitig.

Kardinal Lehmann: Debatte über Weihe von verheirateten Männern

Emeritierter Bischof warnt vor Manipulation der Meinung des Papstes

Bonn, 10.3.2017 [KAP/KNA/selk]

Die Frage nach der Priesterweihe von viri probati, sogenannten bewährten verheirateten Männern, ist nach den Worten von Kardinal Dr. Karl Lehmann nie wirklich zur Ruhe gekommen. „Durch das Anwachsen des Priestermangels ist sie auch in vielen Teilen der Welt dringlicher geworden. Der Papst lässt jedenfalls ein Nachdenken zu. Das ist in dieser Deutlichkeit neu“, sagte der emeritierte Mainzer Bischof der „Rheinischen Post“. Nach Meinung Lehmanns sollte man jetzt aber „die differenzierte Meinung des Papstes nach keiner Seite hin manipulieren“.

Nach Jahrzehnten sei endlich eine ernsthafte, alle Gesichtspunkte einbeziehende, ehrliche, aber auch spirituelle Behandlung des Themas vonnöten, so der Kardinal: „Parolen haben auch bisher nichts genützt, aber die Sache ist ernst und in vielen Teilen der Welt dringlich.“

Lehmann kommentierte damit entsprechende Aussagen von Papst Franziskus in einem Interview mit der „Zeit“. Der ehemalige Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) ergänzte: „Der Papst legt sich also nicht fest. Er weiß auch, dass es in der Kirche und ähnlich auch in der Welt für solche Entscheidungen die rechte Zeit braucht, den Kairos.“

Dr. Thomas Sternberg, Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK), sagte, wenn Franziskus betone, „es gibt Zeichen der Zeit, die man erkennen muss, dann horcht man natürlich auf“.

Der Zölibat generell steht nach Sternbergs Einschätzung im Moment noch nicht zur Diskussion. „Wir müssen die Debatte um die viri probati jetzt unbedingt führen, und dann wird man sehen, wie es weitergeht“, sagte er.

Bayern: Römische Katholikin bestellte Gottesdienst für Trump

Gebet in Straubinger Kloster für umstrittenen US-Präsidenten

Regensburg, 12.3.2017 [KAP/KNA/selk]

Eine römische Katholikin aus dem deutschen Straubing hat eine Messe für US-Präsident Donald Trump bestellt. Ihre Intention sei, „dass alles gut wird und nichts Schlechtes mehr geschieht“, berichtete ein indischer Karmelit des örtlichen Klosters, wo der Gottesdienst gefeiert wurde. Die Frau, die das ungewöhnliche Gebetsanliegen an das Kloster herangetragen hatte, nahm nach Angaben der Ordensleute nicht selbst teil.

„Wir beten für den Mann, der gerade anfängt, Weltgeschichte zu schreiben“, sagte der Zelebrant, ein 88-jähriger indischer Ordensmann: „Dass er gute Berater hat und Entschlüsse fasst, die der Welt guttun.“ Außerdem richtete der Priester die Bitte an Gott, „dass er uns unsere Schrebergartenmentalität nimmt“. Für ihre Bestellung

entrichtete die Frau den in solchen Fällen üblichen Betrag von fünf Euro.

In der römisch-katholischen Kirche können sogenannte Messintentionen in Auftrag gegeben werden. Das bedeutet, dass in diesen Gottesdiensten im Sinne der Besteller für bestimmte Menschen eigens gebetet wird. Meist handelt es sich dabei um verstorbene Familienmitglieder.

Der Brauch geht zurück auf die Zeit, in der die Priester von diesen Stipendien ihren Lebensunterhalt bestreiten mussten. Da dies in Deutschland inzwischen die Kirchensteuer übernimmt, nutzen die meisten Geistlichen diese Beträge nicht mehr für sich persönlich, sondern für karitative Zwecke.

Piusbrüder dürfen neu erstandene Kirche nicht nutzen

Traditionalisten wurden Opfer des italienischen „Moschee-Verbots“

Mailand, 11.3.2017 [KAP/selk]

Eine Gemeinde der traditionalistischen römisch-katholischen Piusbruderschaft darf eine neu erstandene Kirche

nicht nutzen. In Seregno hatte die Gemeinschaft eine Immobilie erworben und darin eine Kirche eingerichtet. Wie

die italienische Tageszeitung „Avvenire“ berichtete, verbot jedoch ein Verwaltungsgericht die gottesdienstliche Nutzung. Grund sei ein vom lombardischen Regionalparlament 2015 verabschiedetes Verbot der Umwidmung von Gewerberäumen in Kultstätten. Im Visier der in Mailand regierenden rechten Lega Nord standen eigentlich Moscheegründungen.

Der Anwalt der Gemeinschaft hoffe dennoch auf einen Ausweg, hieß es. Er berufe sich auf eine Zusage der Stadt Seregno, die Räumlichkeiten liturgisch nutzen zu dürfen. Dies wird laut „Avvenire“ von Bürgermeister Edoardo Mazza indessen bestritten.

Wieder Mönche in Kloster Neuzelle Landesministerin besucht Heiligenkreuz

Wien/Potsdam, 15.3.2017 [KAP/selk]

Brandenburgs Kulturministerin Martina Münch hat am 15. März das Stift Heiligenkreuz besucht, um die Wiederbesiedlung des ostdeutschen Klosters Neuzelle durch Mönche der Wienerwald-Abtei zu besprechen. Vor allem sei es darum gegangen, Informationen über das Klosterleben einzuholen und mit der Klosterleitung Details über den geplanten Neustart des direkt an der Oder gelegenen Klosters zu besprechen, teilte der Sprecher der SPD-Politikerin, Stephan Breiding, auf Anfrage von „Kathpress“ mit.

Das vor 200 Jahren säkularisierte Kloster Neuzelle bleibt auch künftig in Besitz einer landeseigenen Stiftung, weshalb nun zu prüfen sei, wie der gemeinsame Weg mit den Mönchen verlaufen könne, sagte Breiding. In den Vorbesprechungen gehe es auch um Fragen der Unterbringung sowie der Alltagsgestaltung der künftigen Bewohner.

Das Stiftskapitel von Heiligenkreuz hatte im vergangenen November 2016 die Neubesiedlung von Neuzelle durch acht Mönche beschlossen. Eine Einladung dazu war durch den zuständigen Görlitzer Ortsbischof Wolfgang Ipolt erfolgt. Neben vorbereitenden Gesprächen und Besuchen wurde als erster Schritt im Dezember ein Unterstützerverein gegründet, dem mittlerweile über 100 Mitglieder angehören.

Grundsätzlich sei das Interesse am „Neustart“ groß, betonte Ministersprecher Breiding: Werde das Stift für seine ursprüngliche Bestimmung genutzt, verleihe dies dem Ort aus Sicht des Landes zusätzliche Attraktivität und „Aufwertung auf verschiedenen Ebenen gleichzeitig“. Bran-

denburgs Regierung sehe auch die von den Heiligenkreuzer Mönchen beabsichtigte Einführung spiritueller Angebote als Bereicherung, so Breiding. Ein ehemals religiös wichtiger Ort werde somit „geistig wiederbelebt“. Auch eine Stärkung des Kulturtourismus sei absehbar.

Das Kloster Neuzelle (Nova Cella) ist eine in der Niederlausitz gelegene Zisterzienserabtei. Sie wurde 1268 vom meißischen Markgrafen Heinrich dem Erlauchten gegründet, ab dem 17. Jahrhundert im Barockstil umgebaut und 1817 durch die Regierung Preußens säkularisiert. Der Klosterbesitz ging in ein preußisch-staatliches Stift Neuzelle über, das bis 1955 als Forst- und Domänenverwaltung weiterbestand und danach verstaatlicht wurde.

Seit 1996 wird das Stift Neuzelle mit dem dazugehörigen 11.300-Hektar-Gut als öffentlich-rechtliche Stiftung des Landes Brandenburg geführt. Sie finanziert sich durch wirtschaftliche Nutzung, Vermietung und Verpachtung ihrer Gebäude sowie durch die Forst- und Landwirtschaftsflächen im Stiftungsbesitz. Mehr als 50 Millionen Euro wurden seit der Wiedervereinigung aus Mitteln von EU, Bund, Land und Stiftungen zum Erhalt der Klosteranlage investiert.

Neuzelles Architektur zieht jährlich rund 120.000 Besucher an. Mehrere Gebäude des Klosters werden von einer Schule in freier Trägerschaft genutzt. Sowohl die römisch-katholische als auch die evangelische Kirche unterhalten auf dem Klostergelände Pfarrämter, womit Neuzelle auch ein Standort der Ökumene ist.

Russische Orthodoxie nimmt St. Patrick in Heiligenkalender auf Moskauer Patriarchat erkennt mehrere westliche Heilige an

Wien/Moskau, 14.3.2017 [KAP/selk]

Russisch-orthodoxe Gläubige in Amerika können ab diesem Jahr den Festtag des irischen Nationalheiligen, den St. Patrick's Day am 17. März, auch in religiöser Hinsicht mitfeiern. Die russische Orthodoxie, die ja auch in englischsprachigen Ländern große Gemeinden hat, hatte Anfang März offiziell mehrere große westliche Heilige aus der Zeit der „ungeteilten Kirche“ (vor dem Schisma von 1054) in ihren Liturgischen Kalender aufgenommen. Einen entsprechenden Beschluss fasste der Heilige Synod des Moskauer Patriarchats bei seiner jüngsten Sitzung im März.

Das Patriarchat hofft, dass das offizielle Gedenken der westlichen Heiligen den orthodoxen Christen die Einheit der christlichen Tradition während des ersten Jahrtausends bewusst machen wird. Unter den westlichen Heiligen, die in Zukunft im „Menologion“, dem Verzeichnis der Biographien der Heiligen, genannt werden, sind unter anderem die Märtyrer von Lyon, der Heilige Victor von Marseille, der Heilige Germain von Auxerre, der Heilige Vincent von Lerins, die Heilige Genoveva von Paris, der Heilige Alban von Britannien, der Heilige Patrick von Irland und der Heilige Prokop von Böhmen.

Nordrhein-Westfalen: Sektenbeauftragter warnt vor Zeugen Jehovas Bundesland erkennt sie als Körperschaft des öffentlichen Rechts an

Düsseldorf/Dortmund, 6.3.2017 [idea/selk]

Die Zeugen Jehovas wollen von ihrem „Sekten-Image“ wegkommen. Davon ist der Beauftragte der Evangelischen Kirche von Westfalen für Sekten- und Weltanschauungsfragen, Pfarrer Andreas Hahn (Dortmund), überzeugt. Als letztes Bundesland hat Nordrhein-Westfalen die Zeugen Jehovas am 21. Januar als Körperschaft des öffentlichen Rechts anerkannt. Für diese Anerkennung habe die Religionsgemeinschaft jahrzehntelang durch alle Instanzen bis hin zum Bundesverfassungsgericht gekämpft, berichtete Hahn im Gespräch mit der Evangelischen Nachrichtenagentur idea. Es deute aber nichts darauf hin, dass sie die rechtlichen Möglichkeiten nutzen wolle, die damit verbunden sind. Als Körperschaft des öffentlichen Rechts könnten die Zeugen Jehovas unter anderem von ihren Mitgliedern Kirchensteuer erheben und Beamte ernennen. Wahrscheinlich betrachteten sie den Körperschaftsstatus aber nur als „eine Art staatliches Gütesiegel“, so Hahn. Auf die Mitglieder wird psychischer Druck ausgeübt. Die Zeugen Jehovas versuchten, sich in der Öffentlichkeit als modern und offen darzustellen. So verbreiteten sie ihre Schriften offensiv über das Internet. Innerhalb der Religionsgemeinschaft gebe es aber eine straffe Hierarchie, und auf die Mitglieder werde enormer psychischer Druck ausgeübt. Zweifel an Glaubenssätzen würden nicht ge-

duldet, Aussteiger mit sozialer Isolation emotional unter Druck gesetzt. Man könne Christen auch nicht empfehlen, sich auf Diskussionen mit Vertretern der „Zeugen Jehovas“ einzulassen: Sie seien erfahrungsgemäß „rhetorisch extrem geschult“ und „nur daran interessiert, mit ihrer Lehre zu missionieren“, so Hahn. In Nordrhein-Westfalen hatten die Zeugen Jehovas nach Angaben der Landesregierung 2014 zwischen 35.000 und 40.000 Mitglieder in 474 Gemeinden („Versammlungen“). Nach Angaben der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW) stagniert ihre Mitgliederentwicklung in Deutschland. So gehörten in Deutschland 2015 zur Religionsgemeinschaft 165.754 aktive Mitglieder (2011: 165.387). Weltweit die meisten Mitglieder verzeichnen die USA (1,23 Millionen). In Europa ist Italien das Land mit den meisten Zeugen Jehovas (251.032). Jehovas Zeugen glauben nicht an die Göttlichkeit Jesu. Sie lehnen das Feiern von Geburtstagen und kirchlichen Festen wie Weihnachten und Ostern als „heidnische Bräuche“ ab. Die weltweit über acht Millionen Mitglieder in 240 Ländern verweigern sich Bluttransfusionen ebenso wie dem Militärdienst und der Teilnahme an Wahlen. Die deutsche Zentrale befindet sich in Selters (Taunus).

Bischof Hein: Juden, Christen und Muslime beten zum selben Gott Nach evangelikaler Kritik kommt viel Zustimmung

Kassel, 25.2.2017 [idea/selk]

Der Bischof der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Dr. Martin Hein (Kassel), hat seine Auffassung bekräftigt, dass Christen, Juden und Muslime zu demselben Gott beten. Diese Ansicht hatte er erstmals im November 2016 vor der Landessynode in Hofgeismar vertreten und dann gegenüber der Evangelischen Nachrichtenagentur idea bestätigt. Damit war er auf heftige Kritik gestoßen, etwa beim Vorsitzenden des Netzwerks Bibel und Bekenntnis, Pfarrer Ulrich Parzany (Kassel), und dem evangelischen Islamexperten Pfarrer Eberhard Troeger (Wiehl bei Köln). Wie er jetzt der kurhessischen Mitarbeiterzeitschrift „blick in die kirche“ sagte, hat ihn die Heftigkeit der Kritik vor allem „aus dem evangelikalen Bereich“ überrascht. Ein Pfarrer der eigenen Kirche habe ihm den Rücktritt nahegelegt, weil er nicht mehr auf dem Boden von Bibel und Bekenntnis stehe. Inzwischen stoße er aber auch viel Zustimmung: „Das Blatt hat sich gewendet. Die ursprüngliche Erregungsatmosphäre ist einem Nachdenken gewichen.“ Gemeindeglieder dankten ihm, weil er

versuche, „in der angespannten Situation zwischen Christen und Muslimen die Theologie als friedensstiftendes Potenzial zu entdecken“. Zustimmung habe er auch von katholischer und jüdischer Seite erhalten. Hein erinnerte an das Augsburger Bekenntnis – das Grundbekenntnis der evangelischen Kirche von 1530. In ihm würden Muslime nicht als Heiden, sondern als Häretiker bezeichnet. So würden diejenigen genannt, die nicht an einen anderen, sondern an denselben Gott glaubten, aber auf irri-ge Weise. „Damit ist die Frage nach demselben Gott im Augsburger Bekenntnis eindeutig entschieden“, so Hein. Zugleich macht der Bischof deutlich, dass er niemals behauptet habe, Judentum, Christentum und Islam seien identisch. Ihre Anhänger verehrten Gott vielmehr auf unterschiedliche Weise. Von Muslimen erwarte er aber, dass sie nicht bei dem Vorurteil, die Christen verehrten drei Götter, stehenbleiben. Hierüber müsse ein ernsthafter Dialog stattfinden.

Kommentar

Der Islam als „christliche Häresie“ im ersten Artikel der CA?

Der Begriff „Häresie, Häretiker“ leitet sich vom griechischen ‚haireisis‘ (=Auswahl) ab.

Im Neuen Testament bezeichnet der Begriff sowohl Schulmeinungen, Glaubensrichtungen, „Konfessionen“ innerhalb des Judentums (zum Beispiel Pharisäer und Sadduzäer), die nicht notwendigerweise Irrlehre darstellen müssen, als auch Gruppen innerhalb der christlichen Gemeinde, die entweder durch Irrlehren oder die Bestreitung der Autorität der Apostel Spaltungen in der Gemeinde verursachten und deren Einheit gefährdeten.

Die früher übliche Übertagung von „Häresie/Häretiker“ als „Ketzeri/Ketzer“ (abgeleitet von den Katharern, einer dualistischen christlichen Sekte, die vom 12. bis 14. Jahrhundert existierte) bezeichnet sowohl in allgemeiner Weise Irrglauben und Irrgläubige, als auch in spezieller Weise Lehren und Lehrer, die zur Kirche gehörten, aber sich als Einzelne oder Gruppen von der Kirche dadurch trennen,

dass sie entweder eine oder mehrere Einzelwahrheiten des christlichen Glaubens falsch interpretieren oder aber allgemein angenommene Dogmen leugnen.

Der erste Artikel (De Deo / Von Gott) des Augsburger Bekenntnisses(CA) enthält das altkirchliche Bekenntnis zur Dreifaltigkeit Gottes. Im zweiten Teil dieses Artikels wird eine Reihe derjenigen Lehren aufgezählt und verworfen, die diesem Bekenntnis widersprechen.

Hauptadressat dieses „Ketzerkataloges“ sind die hier sogenannten „neuen Samosatener“. Gemeint ist hier insbesondere der Wiedertäufer Johann Campanus, der 1530 (im Jahr der Übergabe der CA) an den Torgauer Hof kam, und dort seine antitrinitarischen Lehren vortrug. Die Bezeichnung „neue Samosatener“ bezieht sich auf den als Häretiker exkommunizierten Bischof Paul von Samosata, der im 3. Jahrhundert die wahre Gottheit Christi und damit eben auch die Trinitätslehre leugnete.

Der „Ketzerkatalog“ in Artikel 1 der CA benennt in einem allgemeinen Sinn und Sprachgebrauch alle Lehren, die sich inhaltlich gegen altkirchliche Trinitätslehre richten und führt neben den aus der Kirche heraus erwachsenen antitrinitarischen Lehren auch andere Religionen auf, deren Gotteslehre nicht-trinitarisch beziehungsweise ausdrücklich antitrinitarisch ist. Dazu gehören neben den persischen dualistischen Manichäern (die einen guten und einen bösen Gott annehmen) auch die „Mahometisten“ (=Mohammedaner beziehungsweise Moslems).

Nach theologischem Sprachgebrauch kann der Begriff „Häresie/Häretiker“ jedoch auf Angehörige anderer Religionen nicht angewendet werden. Häretiker kann nur ein Angehöriger einer Kirche sein, der persönlich durch eine häretische (also dem Glauben der Kirche widersprechende) Lehre dem Glauben der beziehungsweise seiner Kirche entgentritt.

Auch im 16. Jahrhundert war als Kirchenstrafe für Häretiker die Exkommunikation, also der Ausschluss aus der (sakramentalen) Gemeinschaft der Kirche vorgesehen. Diese setzt logischerweise jedoch voraus, dass der Häretiker zuvor Glied der Gemeinschaft der Kirche war.

Es ist zweifelsfrei vorauszusetzen, dass die Nennung der „Mahometisten“ als Ketzer (lat. haereses) in Artikel 1 der

CA nicht im theologischen, sondern in einem allgemeinen Sinne zu verstehen ist. So zum Beispiel Leif Grane, Die Confessio Augustana, Göttingen 1986 (S. 26): „Die Mohammedaner sind hier einfach als Leugner der Trinität aufgenommen.“

Der Versuch Dr. Heins, unter Berufung auf eine vermeintlich „eindeutige Entscheidung des Augsburgerischen Bekenntnisses“, das den Islam als eine christliche Häresie bezeichne, seine Behauptung zu untermauern, Christen und Muslime beteten zu demselben Gott, ist daher theologisch widersinnig.

Auch unter dem Aspekt eines von gegenseitigem Respekt geprägten interreligiösen Dialoges mit dem Islam ist Dr. Heins Argumentation befremdlich: Er vereinnahmt damit den Islam als „irrliehrende Abspaltung vom Christentum“, versteht offenbar Muslime als „irrende Schwestern und Brüder“ und maßt sich die Interpretationshoheit über den Islam und dessen Selbstverständnis an. Es ist kaum anzunehmen, dass Repräsentanten des Islam eine solche interessengeleitete und „post-faktische“ Vereinnahmung als „christliche Häretiker“ goutieren können.

Verfasser: Propst Gert Kelter (Görlitz), Ökumenereferent der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

Erfurter Moscheestreit eskaliert: Kirchen gegen „Kreuz-Missbrauch“ Ahmadiyya-Gemeinde wird vom Verfassungsschutz beobachtet

Berlin, 15.3.2017 [KAP/KNA/selk]

Der Streit um eine geplante Moschee in Erfurt droht zu eskalieren. Nach einem Aufruf der Gruppierung „Antifaschistische Koordination Erfurt“, bei einer Demonstration am 22. März, die sieben Holzkreuze auf dem Nachbargrundstück des vorgesehenen Moschee-Standorts zu fällen, mahnen Kirchen zur Besonnenheit. Die Kreuze hatten Moschee-Gegner zum Protest gegen das Bauvorhaben errichtet.

In einer gemeinsamen Erklärung betonten die evangelische mitteldeutsche Bischöfin Ilse Junkermann und der römisch-katholische Erfurter Bischof Dr. Ulrich Neymeyr: „Wer die Religionsfreiheit infrage stellt, sollte sich fragen, ob er auf dem Boden unseres Grundgesetzes steht.“ Die Verfassung spreche Religionsgemeinschaften das Recht auf freie Religionsausübung zu. Es gelte „selbstverständ-

lich“ auch dann, wenn sich Religion in Architektur ausdrücke.

Die Kirchen bekräftigten ihre Kritik an der Form des Protests gegen die Moschee. „Das Kreuz als Symbol des Christentums ist ein Zeichen der Gewaltlosigkeit, kein Kampfeszeichen“, mahnten Neymeyr und Junkermann. Wer das Kreuz benutze, um Stimmung gegen andere Glaubensrichtungen oder gegen Andersdenkende zu machen, missbrauche dieses christliche Symbol.

Unterdessen drohte der Besitzer des Grundstücks, die Mainzer Aufbaugesellschaft, den Initiatoren der Kreuz-Aktion mit juristischen Konsequenzen. Es handle sich um widerrechtliches Betreten fremden Eigentums und widerrechtliches Aufstellen von politischen Protestzeichen.

„Nachdem wir von den Vorgängen erfahren haben, haben wir uns umgehend mit der Stadt Erfurt sowie Vertretern der katholischen und evangelischen Kirchen in Erfurt in Verbindung gesetzt“, erklärte die Immobilien-Tochter der Stadt Mainz dem MDR Thüringen. Die Kreuze müssten umgehend von den Aufstellern entfernt werden.

Der Moscheebau ist seit Monaten umstritten. Geplant ist ein Gebäude mit Kuppel und Zierminarett. Bauherrin ist die sogenannte Ahmadiyya-Gemeinde, eine sektiererische Abspaltung vom sunnitischen Mehrheitsislam, die einerseits offensiv missionarisch tätig ist, andererseits aber vom Verfassungsschutz beobachtet wird. In einer

kritischen Studie über die Ahmadiyya-Bewegung bescheinigte die Sozialwissenschaftlerin Hiltrud Schröter (+ 2010) der Gemeinschaft, sie sei „eine millenarische Kalifat-Bewegung mit der Ideologie vom Endsieg und mit Großmachtfantasien“.

Die Erfurter Moschee wäre der erste Moschee-Neubau in Thüringen und – mit Ausnahme von Berlin – nach Leipzig und Chemnitz das dritte derartige Projekt in einem ostdeutschen Bundesland. Die Kirchen und alle im Thüringer Landtag vertretenen Parteien außer der AfD begrüßen das Vorhaben grundsätzlich.

„Islamischer Staat“ erklärt ägyptischen Christen den Krieg Menschenrechtsorganisation: Terror hat religiöse Komponente

Frankfurt am Main/Kairo, 22.2.2017 [idea/selk]

Die Terrororganisation „Islamischer Staat“ (IS) hat den Christen in Ägypten den Krieg erklärt. In einem am 19. Februar veröffentlichten Video werden unter anderem der koptische Papst Tawadros II. und christliche Geschäftsleute gezeigt. Der IS teilt in dem 20-minütigen Beitrag mit, dass ägyptische Christen nicht länger „Schutzbefohlene“ (Dhimmis) seien, sondern „Ungläubige“ (Kufar), weil sie sich abfällig über den Islam geäußert hätten. Allah habe befohlen, alle Ungläubigen zu töten. Die Christen unterstützten den Westen dabei, seine Macht gegenüber muslimischen Nationen auszubauen. Ägyptische Christen seien nun die „Lieblingsoffer“ des IS. Ein maskierter Kämpfer sagt: „An die Verehrer des Kreuzes: Die Soldaten des Staates beobachten euch.“ Der Terroranschlag vom 11. Dezember in der ägyptischen Hauptstadt Kairo sei nur der Anfang. Dort hatte ein IS-Mitglied in der koptisch-orthodoxen Kirche Sankt Peter und Paul einen Sprengstoffgürtel gezündet und mindestens 25 Menschen in den Tod gerissen. Die Internationale Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM/Frankfurt am Main) forderte die ägyptische Regierung daraufhin auf, sich den Ursachen der extremistischen Gewalt zu stellen. Dazu zähle der islamische Fundamentalismus und die willkürliche Gewalt der Behörden gegen Andersdenkende. Das treibe immer mehr Menschen in die Arme der Extremisten. IGFM-Vorstandssprecher Martin Lessenthin sagte: „Bisher weigert sich die ägyptische Regierung anzuerkennen, dass der Terror eine religiöse Komponente hat.“ 2017 waren Kop-

ten bereits mehrmals das Ziel von Attentätern. Zuletzt war ein christlicher Lehrer in Al-Arisch im Norden der Sinai-Halbinsel erschossen worden. Der 50-jährige Gamal Tawfiq war auf dem Weg zur Schule, als die beiden Täter sich mit einem Motorrad näherten und den Lehrer mit einem Kopfschuss ermordeten. Bislang hat sich zwar niemand offiziell zu der Tat bekannt, ein Behördensprecher erklärte jedoch, dass es sich bei den Tätern wahrscheinlich um IS-Anhänger handelt. Nur wenige Tage zuvor hatten Unbekannte den Tierarzt Bahgat Zakher und den Händler Wael Youssef getötet. Bereits am 3. Januar schnitt ein Angreifer dem koptischen Christen Youssef Lamei in Alexandria die Kehle durch und rief dabei „Kafir“ („Ungläubiger“) und „Allahu Akbar“ („Allah ist größer“). Die Überwachungskamera eines Ladens hatte den Mord aufgezeichnet. Am 6. Januar wurde einem Ehepaar in seiner Wohnung die Kehle durchgeschnitten. Angehörige schließen einen Raub aus, da weder Geld noch Wertgegenstände gestohlen wurden. Am 13. Januar wurde der koptische Chirurg Bassam Safwat Atta (Dairut/Provinz Assiut) mit einer tiefen Schnittwunde im Hals tot in seiner Wohnung aufgefunden, am 16. Januar der 37-jährige Fabrikarbeiter und zweifache Vater Ishak Ibrahim Fayez Younan in seiner Unterkunft in Kairo. In Ägypten bilden die schätzungsweise bis zu zehn Millionen orthodoxen Kopten die größte Kirche. Die meisten der 92 Millionen Einwohner Ägyptens sind Muslime.

Diakonie-Report

Diakonierat der SELK tagte 29. Vollversammlung im Gertrudenstift

Baunatal, 25.2.2017 [selk]

Im hessischen Baunatal ging am 25. Februar die 29. Vollversammlung des Diakonischen Werkes der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zu Ende. Die Vollversammlung vereint als entscheidungstragendes Gremium die rechtlich selbstständigen diakonischen Einrichtungen, die Initiativen und Verbände sowie die Diakoniebeauftragten der Kirchenbezirke der SELK. Gastgeber war das Evangelisch-Lutherische Gertrudenstift als diakonische Einrichtung der SELK.

Zum Auftakt nahm die Versammlung den Jahresbericht von Diakoniedirektorin Barbara Hauschild und den Kasernenbericht entgegen. Ein Schwerpunkt der diakonischen Aktivitäten im Bereich der SELK lag auch 2016 im Bereich der Unterstützung von Geflüchteten. Hier stehen weiterhin verschiedene Möglichkeiten der finanziellen Unterstützung zur Verfügung. Stefan Paternoster stellte seine Überlegungen zum Thema „Supervision für Haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter/innen in der Flüchtlingsarbeit“ vor. Ein weiterer Bericht wurde von Ulrike Pietrusky eingebracht, die einen lebendigen Eindruck von der Arbeit des Konvents der Diakone und Diakoninnen in der SELK vermittelte.

Der geplante thematische Impuls „Kraftquellen im (Ehren-)Amt“ musste wegen Erkrankung der Referentin entfallen. Alternativ hörte das Gremium ein Referat der Diakoniedirektorin zum Thema „Nun gibt es keinen größeren Gottesdienst als die christliche Liebe, die den Bedürftigen hilft und dient – Luther und die Diakonie“. In einer engagierten Aussprache wurde u.a. die Aktualität von Luthers Ansätzen zur Armutsbekämpfung diskutiert.

Einen wichtigen Bestandteil der Vollversammlung bilden die getrennten Sitzungen, in denen die Einrichtungen einer- und Vertreter von Bezirken und Verbänden andererseits je eigene Fachthemen beraten. Im Bereich der Einrichtungen geht es hier meist um Rechtsfragen und strukturelle Klärungen, während bei den ehrenamtlich Tätigen Erfahrungsaustausch und gegenseitige Ermutigung zentral sind.

Die Vollversammlung hat die im Rahmen der Erweiterung des Gertrudenstifts gegründete Tochtergesellschaft Gertrudenstift Betreuung gGmbH hat als neues Mitglied ins Diakonische Werk der SELK aufgenommen. Der im September 2016 in Betrieb genommene Kindergarten „Kleine Maulwürfe“ konnte besichtigt werden.

Im Abendmahlsgottesdienst am Freitag predigte SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. über Marta und Maria (Lukas 10) und die Verhältnisbestimmung von Sorge und Mühe und dem Hören auf Gottes Wort. Anschließend überbrachte der Bischof im Rahmen eines festlichen Abendessens Glückwünsche und Grüße der Kirchenleitung der SELK anlässlich des 25. Geburtstags des DW-SELK in seiner heutigen Form. Altbischof Dr. Diethardt Roth erinnerte in seinem Grußwort an die Vorläufer und Anfänge der geordneten diakonischen Arbeit in der SELK. Verena Thiele als Vorsitzende des Diakonierates dekorierte ihre Grüße mit Konfetti und Diakonie-Luftballons und trug zur feierlich-fröhlichen Stimmung des Abends bei.

Die 30. Vollversammlung des Diakonierates findet vom 1. bis zum 3. März 2018 in Guben statt.

„Wenn die Seele klagt ... und der Seelsorger hört“ Diakonietag im Kirchenbezirk Hessen-Süd

Oberursel, 11.3.2017 [selk]

Einen Diakonietag zum Thema „Wenn die Seele klagt ... und der Seelsorger hört“ führte der Kirchenbezirk Hessen-Süd der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) am 11. März in der Oberurseler Klinik Hohe Mark, einer Einrichtung für Psychiatrie, Psychotherapie

und Psychosomatik, durch. Die Leitung hatte Eva Wiener (Oberursel), die Diakoniebeauftragte des Kirchenbezirks. 36 Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren der Einladung gefolgt.

Zum Thema „Wenn die Seele klagt ...“ war Dr. Simone Hötzsch (Frankfurt/Main) als Referentin vorgesehen. Sie musste allerdings krankheitsbedingt absagen. Für sie sprang die Therapeutin Ute Günter (Oberursel) ein und trug das von Hötzsch vorbereitete Referat vor, ergänzt um eigene Impulse. Wenn biologische Grundbedürfnisse nicht erfüllt seien, wenn es an Bindung und Beziehung mangle, wenn Anerkennung und Wertschätzung fehlen würden, klage die Seele mit Suchtverhalten, Psychosen oder Depressionen, hieß es. Hilfreich seien das genaue Hören auf Erkrankte und das Achten auf mögliche körperliche Ursachen. Schwere Symptome müssten mit Medikamenten behandelt werden. Wichtig sei der Versuch, mit den Betroffenen die Ursachen der „Klagen der Seele“ zu ergründen.

SELK-Superintendent i.R. Wolfgang Schillhahn (Oberursel), ehrenamtlicher Seelsorger an der Klinik Hohe Mark, referierte zu „... und der Seelsorger hört“. Depressionen könnten jeden Menschen treffen, so der Referent. Der

Seelsorger sei Seelsorger – „kein verkleideter Therapeut!“ Dem Seelsorger gehe es – mit viel Wissen um seelische Erkrankungen und Verhaltensweisen – um den Menschen unter Gottes Anspruch und Zuspruch. Das Ziel der Seelsorge sei es, den menschenfreundlichen Gott zu bezeugen, zur Bewältigung und Gestaltung des Lebensalltags beizutragen und zu einem gesunden Selbstbild zu verhelfen. Und wenn die Worte des Seelsorgers Erkrankte nicht erreichen? „Es bleiben Segen, Salbung und Abendmahl“, so Schillhahn, der abschließend betonte: „Heilung ist etwas ganz Großes – noch größer ist das Heil in Christus!“

Der Diakonietag gab praxisorientiert Hilfen und Impulse für das Alltagsleben. Er ermöglichte zudem den Teilnehmenden einen Einblick in die Klinik Hohe Mark und ließ dadurch Vorurteile und Ängste vor der Psychiatrie geringer werden. Dazu leistete auch eine Klinikführung durch den langjährigen Technischen Leiter der Einrichtung, SELK-Kirchglied Henning Seyboth (Eppstein), einen wichtigen Beitrag.

Vorstand erneut gewählt – Transporte geplant

Humanitäre Hilfe Osteuropa e.V. tage in Arpke

Lehrte-Arpke, 19.3.2017 [selk]

Der in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beheimatete Verein Humanitäre Hilfe Osteuropa e.V. führte am 19. März seine Jahreshauptversammlung in den Räumen der Apostelgemeinde der SELK in Arpke durch. Altbischof Dr. Diethardt Roth (Melsungen) und Pfarrer Markus Müller (Hermannsburg) vom Vorstand des Vereins gestalteten den Gottesdienst.

Auf der Tagesordnung der Mitgliederversammlung, zu der Vereinsmitglieder und Gäste auch aus Hessen und dem Ruhrgebiet angereist waren, stand neben dem Jahres- und dem Kassenbericht die Wahl des Vorstands. Alle Vorstandsmitglieder wurden erneut gewählt, nachdem sie zuvor ihre Bereitschaft zu weiteren

Mitarbeit erklärt hatten.

In seinem Bericht hob der Vorstandsvorsitzende Bischof i.R. Roth hervor, dass neue Sammelstellen für Kleidung und Hilfsgüter in Arpke, Bötersen bei Sottrum und in Hessen gefunden und eröffnet werden konnten. Fünf Hilfst Transporte konnten 2016 nach Weißrussland und Moldawien auf den Weg gebracht werden. Auch für das laufende Jahr sind schon einige Transporte geplant, da die Bitte um Unterstützung aufgrund der schlechten wirtschaftlichen Lage in beiden Ländern sehr stark ist. Weitere Informationen zur Arbeit des Vereins und zu den Sammelstellen finden sich auf www.humanitaere-hilfe-osteuropa.de.

Trauer um Oberin i.R. Schwester Adelheid Hahn

Letzte Gubener Diakonisse verstorben

Guben, 25.2.2017 [selk]

In den frühen Morgenstunden des 25. Februar ist die Altoberin der Diakonissenschwesternschaft des Naëmi-Wilke-Stiftes in Guben verstorben. Schwester Adelheid gehörte seit 1948 als Diakonisse zu der der Selbständigen

Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zugeordneten diakonischen Einrichtung. 1967 war sie zur Oberin gewählt worden. Dieses Amt hatte sie 30 Jahre lang inne und schied 1997 aus diesem Amt aus, ohne dass es in der Stif-

tung eine Nachbesetzung gegeben hat. Die Diakonissenschwesternschaft war inzwischen so klein geworden, dass Schwester Adelheid in ihrem Ruhestand die Schwestern weiter begleitet hat.

Aus Anlass ihres Ruhestandsbeginns ist auf dem Gubener Waldfriedhof 1997 eine Grabanlage zur Erinnerung an den Dienst der Diakonissenschwesternschaft gemeinsam mit der Stadt Guben errichtet worden.

2008 hat Adelheid Hahn zusammen mit ihrer letzten Mitschwester Elisabeth Pfeiffer das Diakonissenvermächtnis unterzeichnet, das seither als geistliches Vermächtnis dieser Ära für den Stiftungsvorstand auch für die Zukunft handlungsleitend ist. 2008 konnte sie in großer Runde und mit vielen Gästen aus der Familie und den anderen Mutterhäusern ihren 80. Geburtstag feiern können.

2011 ist ihre letzte Mitschwester in Guben verstorben. So war sie die letzten Jahre allein und hat insbesondere Kraft

geschöpft aus der Gemeinschaft mit ihrer Kirchengemeinde in Guben, aus den Begegnungen mit vielen Mitarbeitenden im Stift und aus den sonntäglichen Gottesdiensten.

Als Oberin i.R. hat Schwester Adelheid mit ihrer Art und ihrem Temperament mit Zuversicht und christlich begründeter Hoffnung insbesondere das kirchliche Leben im Stift begleitet. Sie war in ihrem aktiven Dienst eng vernetzt mit den anderen Mutterhäusern innerhalb des Kaiserswerther Verbandes und hat telefonisch und per Post diese Kontakte gepflegt.

Sie hat bei den täglichen Morgenandachten in der Erlöserkapelle mitgewirkt und die Stationsandachten für Patienten auf den Krankenhausstationen organisiert. Sie war präsent bei allen größeren Veranstaltungen im Stift und hat immer in der ihr eigenen Art das Mutterhaus repräsentiert.

Klimaneutral zum Kirchentag Brot für die Welt lädt zur Radtour ein

Berlin, 21.3.2017 [bfdw/selk]

Das evangelische Hilfswerk Brot für die Welt ruft die Besucherinnen und Besucher des 36. Deutschen Evangelischen Kirchentages (24. bis 28. Mai 2017) dazu auf, klimaneutral mit dem Fahrrad nach Berlin anzureisen. Aus beinahe allen Regionen Deutschlands sind derzeit Radpilgertouren und Radfahrten zur Anreise geplant. Das Motto lautet „Zusammen macht es einfach mehr Spaß“. Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Heinrich Bedford-Strohm, radelt bei der Schlussetappe mit.

Um ein Zeichen für die umweltfreundliche Anreise zu setzen, sammeln sich alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer am 24. Mai um 10 Uhr zur Schlussetappe am Alten Markt in Potsdam. Um 10.30 Uhr startet dann die letzte Etappe. Gemeinsam fahren alle über den zweiten Treffpunkt am S-Bahnhof Grunewald, wo sich weitere Radfahrerinnen und Radfahrer anschließen, zum Breitscheidplatz an der Berliner Gedächtniskirche. Dort werden die Teilnehmerin-

nen und Teilnehmer der Radtour um 13.30 Uhr empfangen.

Wofür sich die umweltfreundliche Fahrradtechnik sonst noch eignet, stellt Brot für die Welt beim Kirchentag vor. Um den Menschen ihre Arbeit zu erleichtern und um trotzdem der ökologischen Nachhaltigkeit treu zu bleiben, hat ein Mitarbeiter des Brot für die Welt-Partners Acción Ecológica in Ecuador eine Maschine entwickelt, die durch Muskelkraft betrieben wird. Waschmaschinen, Kaffeemühlen und Mixer werden mit Hilfe einer Fahrradkonstruktion angetrieben, sobald man in die Pedale tritt. Im Zentrum Jugend auf dem Gelände des Tempodroms kommt ein Nachbau dieser Maschine zum Einsatz: Mit einem fahrradbetriebenen Mixer können sich die Besucherinnen und Besucher einen Smoothie aus fair gehandelten Bananen und Orangensaft „erstrampeln“.

„Eltern spielen für Kinder“ Rotkäppchen im Naëmi-Wilke-Stift

Guben, 3.3.2017 [selk]

In jedem Jahr organisieren die Eltern der Kinder des Kindergartens im Naëmi-Wilke-Stift Guben für ihre Kinder ein Theaterstück. Gespielt werden dabei im in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beheimateten Stift Grimms Märchen – mal aufwendiger, mal schlichter.

In diesem Jahr spielten die Eltern für ihre Kinder das Märchen vom Rotkäppchen. Am 3. März wurde es aufgeführt.

Alle Kinder, Eltern, Großeltern und Erzieher waren begeistert.

Es ist für die Kinder neben der Darstellung des Märchens zugleich eine erstaunliche Erfahrung, die eigenen Eltern spielen zu sehen und den Vater oder die Mutter in einer ganz anderen Rolle zu erleben. „Wir hoffen, dass wir diese Tradition mit immer neuen Eltern fortsetzen können“, so Stiftsrektor Pastor Stefan Süß.

Demokratiekongress Demokratie gibt es nicht umsonst

Berlin, 14.3.2017 [ewde/selk]

Beim Demokratiekongress des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend am 14. März 2017 sagte Diakonie-Präsident Ulrich Lilie zum bürgerschaftlichen Engagement als Erfolgsfaktor im demokratischen Gemeinwesen: „Es gibt großartiges bürgerschaftliches Engagement in unsere Gesellschaft, aber es gibt auch eine große Parallelgesellschaft der satten Gleichgültigen: Menschen, die die Vorteile von Demokratie und Wohlstand durchaus genießen, aber nicht zu Ihrem Gelingen beitragen, Demokratie und Zivilgesellschaft eben nicht

aktiv mit gestalten. Sie stellen zwischen ihrem Lebensstil, ihrer Haltung und den populistischen Strömungen keinen Zusammenhang her. Die Demokratie geht aber nicht allein an ihren Feinden zugrunde, sondern krankt vor allem an denen, die gleichgültig bleiben und sich nicht um sie kümmern. Der Satz `Alle Macht geht vom Volke aus` meint aber auch sie. Wenn die Gleichgültigen ihre Verantwortung nicht wahrnehmen und die Gesellschaft nicht mitgestalten, hohlen sie die Demokratie von innen aus und spielen den falschen `Volksfreunden` in die Hände.“

Eröffnung neuer Räume der Stadtmission Chemnitz Soziale Ungleichheit bedroht Zusammenhalt in der Gesellschaft

Chemnitz, 17.3.2017 [ewde/selk]

Anlässlich der Eröffnung der neuen Räume der Wohnungslosenhilfe der Stadtmission Chemnitz sagte Diakonie-Präsident Ulrich Lilie: „Unter den Folgen einer verfehlten Wohnungspolitik und einer unzureichenden Armutsbekämpfung leiden Alteingesessene und Flüchtlinge gleichermaßen. Eine Folge dieser sozialpolitischen Nachlässigkeit sind gesellschaftliche Verwerfungen, regi-

onale Unterschiede, die unser an sich reiches Land teilen. So ist die Wohnungsnot selbstgemacht. Das hat nichts mit den Geflüchteten zu tun. Nicht kulturelle Vielfalt, fremde Sprachen und Religionen bedrohen den Zusammenhalt und die Freiheit unserer vielfältigen Gesellschaft, sondern die soziale Ungleichheit zwischen den Regionen.“

kurz und bündig aus der SELK

PERSONALIA

Pfarrvikar Sergius Schönfeld (35), Wolfsburg, wurde am 12. März 2017 in Gifhorn durch Superintendent Bernd Reitmayer, Bad Essen-Rabber, in das vakante Pfarramt des Pfarrbezirks Wolfsburg/Gifhorn und zugleich in die Weiterführung der von ihm wahrgenommenen kirchlichen Arbeit unter Russischsprechenden in Wolfsburg eingeführt, nachdem ihn die Kirchenleitung für einen Zeitraum von vier Jahren, beginnend mit dem Tag der Einführung, in diesen besonderen Dienst berufen hatte. Es assistierten Pfarrer Dr. Daniel Schmidt, Groß Oesingen, und Pastor im Ehrenamt Andrej Wittich, Hamburg.

Andreas Berg (36), Saarbrücken, wurde von der Kirchenleitung über die bisherige Befristung zum 31. Mai 2017 hinaus für Zeit vom 1. Juni 2017 bis zum 30. November 2018 als Pastor mit besonderem Auftrag mit der pfarramtlichen Arbeit im Pfarrbezirk Saarbrücken/Walpershofen beauftragt.

Pfarrvikar Sebastian Anwand (32), Greifenstein-Allendorf, wurde am 9. März 2017 in Bergen-Bleckmar durch die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten die Qualifikation für ein Pfarramt und die Berufbarkeit erteilt.

Vikar Benjamin Friedrich (32), Kalletal-Talle, wurde am 9. März 2017 in Bergen-Bleckmar durch das Kollegium der Superintendenten die Genehmigung zur Ordination erteilt. Herr Friedrich wurde von der Kirchenleitung als Pfarrvikar mit Wirkung vom 1. Mai 2017 in den Pfarrbezirk Farven/Stade entsandt.

Vikar Florian Reinecke (29), Bad Essen-Linne, wurde am 9. März 2017 in Bergen-Bleckmar durch das Kollegium der Superintendenten die Genehmigung zur Ordination erteilt. Herr Reinecke wurde von der Kirchenleitung als Pfarrvikar mit Wirkung vom 1. Mai 2017 auf die vakante der beiden Pfarrstellen der Martini-Gemeinde Radevormwald entsandt.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

*Die Veränderungen beziehen sich auf das
Anschriftenverzeichnis der SELK,
Ausgabe 2017*

Struckmann, Marc, Pfarrer a.D.:

Tel. (0 51 91) 92 78 20; Faxnummer löschen.

KURZNACHRICHTEN

● Pfarrer i.R. Kirchenmusikdirektor **Hermann Otto** (Uelzen) begeht am 23. April seinen **50. Ordinationstag**. Er war Pfarrer in den Pfarrbezirken Molzen/Klein Süstedt und Hannover (St. Petri)/Alfeld.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Der Kirchenbezirk **Hessen-Süd** der SELK hielt am 18. März seinen jährlichen **Finanztag** ab. Bezirksrendant Steffen Wilde (Nidderau) konnte Dr. Torsten Sternberg (Pforzheim), Beauftragter für Fundraising der Evangelischen Landeskirche in Baden, als Referenten begrüßen. 22 Teilnehmende waren gekommen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Die Mitgliederversammlung des **Verbandes Evangelischer Bekenntnisschulen** wählte auf ihrer Tagung am 11. März in Kassel den Kommunikationswissenschaftler Prof. Dr. **Wolfgang Stock** (Woltersdorf bei Berlin) zum Generalsekretär. Der Journalist, Autor und Hochschullehrer gehört der SELK und deren Gemeinde in Fürstenwalde an.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Pfarrer a.D. **Martin Damm** (Stadthagen-Wendthagen) wird am 5. Mai **70 Jahre alt**. Er war Pfarrer in den Pfarrbezirken Wriedel/Sottorf und Stadthagen/Heimsen, ehe er aus dem Dienst abschied, um sich beruflich zu verändern.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Acht **Lektorinnen und Lektoren** aus acht Gemeinden des Kirchenbezirks **Niedersachsen-Ost** der SELK nahmen am 18. März an einem **Seminar** in Scharnebeck teil. Unter der Leitung der Logopädin Britta Bruun (Hamburg), des Bezirksbeirats Rainer Rudloff (Stelle) und des Pfarrers Klaus Bergmann (Bad Schwartau) wurden Übungen zum Predigtvortrag und zum liturgischen Verhalten angeboten.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Der Pfarrer und Publizist Dr. **Rolf Sauerzapf** wird am 2. Mai **80 Jahre alt**. Der emeritierte Militärseelsorger und Grenzschutzpfarrer hält sich an seinem Wohnort Kassel zur dortigen St. Michaelis-Gemeinde der SELK und übernimmt dort auch Pre-

digtdienste. Die Gemeinde würdigt den Geburtstag am 6. Mai mit einer Andacht und einem anschließenden Empfang. Der evangelische Pfarrer, Evangelist und Autor Ulrich Parzany wird dabei für das geistliche Wort verantwortlich sein.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● „**Gottestypen**“ heißt ein neues **Buch** von **Alrun Rehr**, SELK-Kirchglied in Hannover, das kürzlich im Sola-Gratia-Verlag erschienen ist. Die Autorin präsentiert 31 erzählerische Portraits von Personen aus Bibel und Kirchengeschichte.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 19. März feierte die **Wiesbadener Christuskirchengemeinde** der SELK mit einem Festgottesdienst, der von SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover) geleitet wurde, das **50. Jubiläum ihrer Kirchweihe**. Ein Vortrag des Bischofs zum 500-jährigen Reformationsgedenken, der die Entwicklungen der Reformation bis hin zur Entstehung der SELK eindrucksvoll beleuchtete, schloss sich an.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Der 4. **Oberurseler Werte & Wirtschaftskongress** findet am 12. Mai in der Stadthalle statt. Prof. Dr. **Werner Klän** von der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel trägt zu „Wirtschaftsethische Impulse Martin Luthers – Christliche Aspekte für heute“ vor (12 Uhr).

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Auf der Jahreshauptversammlung des Missionskollegiums der Lutherischen Kirchenmission (LKM) der SELK am 8./9. März in Bleckmar wurde der amtierende **Missionsdirektor Roger Zieger** (Berlin/Bleckmar) für **drei weitere Jahre** zum Missionsdirektor gewählt. **Anne Schütze** (Hamburg) wurde für sieben Jahren als **LKM-Kassenführerin** gewählt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Im Rahmen der Tagung des **Missionskollegiums der Lutherischen Kirchenmission** der SELK in Bleckmar referierte am 8. März Pfarrer Dr. **Karl Böhmer**, Dozent für Kirchen- und Missionsgeschichte am Lutherischen Theologischen Seminar in Tshwane (Pretoria/Südafrika), zum Thema „Im Namen Jesu Wellen schlagen! – 125 Jahre Lutherische Kirchenmission (Bleckmarer Mission)“.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Die **Mentoren der Lehrvikare** der SELK trafen sich am 1./2. März mit dem Leiter des Praktisch-Theologischen Seminars, Pfarrer Hans-Heinrich Heine (Hermannsburg), und Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover) **in Hannover** zum Erfahrungsaustausch und zur Klärung von Fragen. Der fachliche Schwerpunkt lag auf dem Thema „Gemeindeaufbau“. Dazu referierte Pfarrer Markus Nietzke (Hermannsburg), Vorsitzender der Prüfungskommission für das Zweite Theologische Examen in der SELK.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Die **40. Louis-Harms-Konferenz** soll am 11. November in Farven stattfinden. Das Thema lautet: „Unsere Sorge um die Welt – was Luther uns heute sagen würde“.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 7. März führte das **Amt für Kirchenmusik** der SELK seine Jahrestagung in Hannover durch. Dabei wurde aus der Gesangbuchkommission berichtet und über die Frage der Begleitliteratur beraten. Projekte im Rahmen des Reformationsgedenkens 2017 wurden thematisiert. Auch die Planungen künftiger Allgemeiner Kirchenmusiktage standen auf dem Programm.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 8. März kam die **Gesangbuchkommission** der SELK in Hannover zusammen. Der Tag war durch die Behandlung von Vorarbeiten der kommissionsinternen Arbeitsgruppe „Musik“ geprägt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Die **Leipziger St. Trinitatisgemeinde** der SELK begann am 7. März ihre **Vortragsreihe** „Die Reformation feiern – ihre Schätze erschließen“ zum **Reformationsjubiläum**. In der renovierten Sakristei der von der Gemeinde genutzten St. Lukaskirche referierte Prof. i.R. Dr. Ernst Koch (Leipzig) zum Thema „Die Bibel – das Wort Gottes“.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Die **Petrus-Gemeinde Homberg/Efze** der SELK begann die Fastenzeit am Aschermittwoch mit einem Beichtgottesdienst, in dem es um die erste der 95 Thesen Martin Luthers ging. Danach wurde die Wanderausstellung „Szenen aus dem **Leben Martin Luthers** mit Erzählfiguren“ eröffnet.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

Bericht aus der SELK

SELK-Kirchentag: Homepage im Aufbau Hauptausschuss tagte in Erfurt

Erfurt, 24.3.2017 [selk]

Das letzte Sitzungsjahr vor dem nächsten Lutherischen Kirchentag der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hat begonnen: Das Vorbereitungsteam des 9. Lutherischen Kirchentages, der vom 25. bis zum 27. Mai 2018 in Erfurt stattfinden soll, traf sich jetzt zu seiner sechsten Sitzung in den Gemeinderäumen der Erfurter Christusgemeinde der SELK.

Am 11. Juni wird es in Erfurt ein Treffen für die Ansprechpartner der Gemeinden geben. Das Treffen beginnt mit dem Gottesdienst in der Christuskirche. Anschließend haben die Ansprechpartner die Möglichkeit, die Veranstaltungsräume des Congress Centers Erfurt, in denen der Kirchentag stattfinden soll, zu besichtigen. Zum Abschluss wird es alle erforderlichen Informationen direkt vom Hauptausschuss geben. Ein Einladungsschreiben geht Anfang April an alle gemeldeten Ansprechpartner aus den Gemeinden.

Auf der Sitzung des Hauptausschusses konnten die Inhalte der neugeschalteten Homepage, die unter www.selk-kirchentag.de aufrufbar ist, besprochen werden. Für die

Eingangsseite hat Prof. Dr. Achim Behrens (Oberursel), Verantwortlicher für den Bereich „Thematische Arbeit“ das Thema des Kirchentages erläutert. Es lautet „Lutherische Kirche in unserer Zeit – Salz, der Erde – Licht, der Welt“ und ist der Bergpredigt entnommen: „Ihr seid das Salz der Erde ... Ihr seid das Licht der Welt ...“ (Die Bibel: Das Evangelium nach Matthäus, Kapitel 5, Verse 13-14). Es bildet die Grundlage für die inhaltlichen Angebote des Kirchentages.

Zurzeit sind noch nicht zu allen Bereichen der Homepage Inhalte vorhanden. Die fehlenden Inhalte werden sukzessive eingestellt. Abrufbar sind aber neben dem Programmaufriss auch schon die Teilnehmerpreise, die auf der Sitzung in Erfurt abgestimmt wurden. In Erfurt sind einige Hotelbetten in verschiedensten Kategorien reserviert worden. Diese Informationen sowie eine Liste der Gruppenunterkünfte für Gemeindefahrten zum Kirchentag sind ebenfalls auf der Homepage abrufbar. „Jetzt schon gilt: ‚Herzlich Willkommen zum 9. Lutherischen Kirchentag in Erfurt 2018!‘“, so Steffen Wilde (Nidderau), der Vorsitzende des Hauptausschusses.

IMPRESSUM

SELK INFORMATIONEN (SELK.Info), ISSN 1617-7614

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite)

Redaktion: Sigrid Groß (Diakonie-Report)

Pfarrer Alberto Kaas (Aus der evangelischen Welt)

Propst Gert Kelter (Nachrichten aus der Ökumene)

Superintendent Bernd Reitmayer (Aus dem Weltluthertum)

Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK)

Hauptjugendpastor Henning Scharff (Jugendwerks-Informationen)

Endredaktion: Pastoralreferentin Dr. Andrea Grünhagen

Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet.

Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats.

Konto der SELK: IBAN: DE47 2507 0024 0444 4444 00, BIC: DEUTDEDBHAN (Deutsche Bank 24 Hannover)

Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.